

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Die Sohler Petition.

B u d a p e s t, 16. April.

Es gab eine Zeit, da die Frage der Verwaltungsreform in der Presse und im Reichstage lebhaft diskutiert wurde, ja, der Ministerpräsident selbst schien einmal an die Lösung dieser Frage ernstlich herantreten zu wollen, denn er hatte eine Enquete einberufen, welche die Verwaltungsreform gründlich und in ihrer ganzen Ausdehnung besprechen sollte. Heute wissen wir freilich, daß jene vor vier Jahren abgehaltene Enquete nicht den Zweck hatte, die Verwaltungsfrage zu lösen, sondern im Gegentheil, dieselbe zu begraben. Und dieser Zweck wurde, wie die Erfahrung bewies, auch erreicht. Seit Jahren ruht bei uns die Verwaltungsfrage vollständig. Jene, die sie lösen wollen, nämlich die Regierung und ihre Partei, wollen von ihr nichts wissen. Jene, die sie vielleicht lösen möchten, nämlich einige Männer in den Reihen der Opposition, wagen es nicht, die Sache auf's Tapet zu bringen. Die Verwaltungsfrage hat die Eigenthümlichkeit, daß sie jede Partei, von welcher sie aufgeworfen wird, deskomponirt. Es ist das heute ein Dogma und deshalb weichen die Politiker der Verwaltungsfrage aus, wie einer Bombe, von welcher zu befürchten ist, daß sie in dem Momente platzt, wo man sie anrührt.

Da nun auf diese Art die Verwaltungsfrage sozusagen ein herrenloses Gut geworden ist auf der weiten Heerstraße unserer Parteipolitik, scheinen nunmehr die Komitate selbst Lust zu verspüren, sich derselben zu bemächtigen. Das Torontaler und das Baranyaer Komitat haben bereits Enunziationen über die Komitatsfrage vernehmen lassen. Heute liegt eine Petition des Sohler Komitats, der engeren Heimath des bekannten Vorkämpfers der Komitatsreform, Bela Grünwald, an den Reichstag vor — eine Petition, welche im Grunde nichts weiter ist, als eine ruhig gehaltene, durchwegs vernünftige, ein wenig akademische Abhandlung über das nicht mehr neue Thema „Centralisation und Selbstverwaltung“. Sollen wir diese Abhandlung Satz für Satz erklärend, ergänzend, nach derselben doktrinarischen Methode, nach welcher sie verfaßt ist, kommentiren? Sollen wir zum so und so vielen Male ausführen, daß auch wir eine gründliche Reform der Komitatsverwaltung für nothwendig halten? Daß das jetzige Verwaltungssystem nichts weniger als eine praktisch wirksame Form der Selbstverwaltung ist, daß es alle Auswüchse der Centralisation und des starren Bureaokratismus mit den gewöhnlichen Gebrechen einer gemüthlich-nepolitischen Anarchie in sich vereinigt und daß es gerade die wunderbare Harmonie dieser Gegensätze ist, welche die Komitatswirtschaft Denjenigen, die heute noch für sie schwärmen, wünschenswerth erscheinen läßt?

Wir gestehen offen, daß wir durchaus nicht die Lust verspüren, die vielen Abhandlungen über das Thema noch um eine zu vermehren. Der Inhalt der Sohler Adresse läßt sich in dem Motto zusammenfassen: gebet dem Staate, was des Staates ist, und dem Komitate, was ins Gebiet der Selbstverwaltung gehört. Die Adresse weist mit Entzückung den Gedanken zurück, als wären ihre Verfasser Gegner der Selbstverwaltung, und wir glauben dies diesen Herren auf's Wort. Was wir ihnen, trotz der Sympathie, mit welcher wir ihre wohlwollenden Bestrebungen begleiten, nicht glauben können, ist, daß sich die Frage so einfach lösen ließe, wie sie sich dieselbe vorstellen. Sie meinen nämlich, daß, wenn man durch die staatliche Ernennung wenigstens jener Beamten, welche eine polizeiliche Gewalt ausüben, den Postulaten d. r. Staatlichkeit, und durch Schaffung von Garantien, wie Verwaltungsgerichte und dergleichen, den Postulaten der individuellen Freiheit genügt hat, der Rest von wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben, der noch für die Komitate übrig bleibt, gewissermaßen schon durch die eigene moralische Kraft, welche ihnen innewohnt, die

Komitate in mustergiltige Organismen für die wirksame Förderung der Lokalinteressen umgestalten werde. Hierin liegt nun der Kardinalirrtum jener Politiker, welche die Gebrechen unseres Komitatslebens aus einem einzigen Punkte, aus dem Punkte der Beamtenernennung, kuriren zu können glauben.

Nicht zum ersten Male sprechen wir in diesem Blatte den Gedanken aus, daß sich die Idee, das Komitat sei ein natürlicher Organismus für eine gewisse Gruppe von wirtschaftlichen und kulturellen Lokalinteressen, auf dem Papier ganz gut ausnimmt, aber auch nur auf einem weißen Blatte. Sobald man die Landkarte zur Hand nimmt, wird man die große Disharmonie gewahr, welche zwischen der oben angedeuteten Idee und der faktischen Territorialeintheilung, Gestaltung und Gliederung unserer Komitate sich geltend macht. Unsere Komitate entsprechen in ihrer heutigen geographischen Gestaltung durchaus nicht jenem schön erdachten System von hübsch abgezeichneten Organismen für Lokalinteressen, welches in der Theorie jedem Reformfreund rationell und sympathisch erscheinen muß. Jener Idee würden einerseits bedeutend kleinere, andererseits aber unter einander annähernd gleiche, um natürliche Lokalinteressen gruppierte Territorien entsprechen, nicht aber die heutigen Komitatsgebiete. Wenn nun die Sache schon auf der Landkarte als kaum praktikabel erscheint, um wie viel größer sind erst die Schwierigkeiten, welche sich der Verwirklichung jenes schön erdachten Selbstverwaltungsideals entgegenhürmen! Wo sind die Elemente, welche aus eigener Initiative und durch eigene Kraft, ohne Zwang von oben, rein durch die bewegende Kraft der Humanität und eines edlen Kulturdranges getragen, im Stande und bereit wären, aus den, ihres politischen Charakters entblößten Komitaten einen lebensfähigen Organismus für kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben zu gestalten? Wir finden diese Elemente nirgends und glauben auch nicht, daß jene kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben, um welche es sich hier handelt, dem Gutdünken eines durchaus unberechenbaren sozialen Faktors überlassen werden könnten. Das in der Adresse des Sohler Komitates in großen Zügen hingeworfene Ideal eines der Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Lokalinteressen lebenden und diesen Interessen auch in ausreichendem Maße gerecht werdenden Komitats ist zu schön, als daß wir in demselben mehr als eine Art Zukunftslegende erblicken könnten.

Als Anregung und als Element des Gedanken-austausches mag auch die Enunziation des Sohler Komitates recht löblich und nicht ganz nutzlos sein. Daß aber diese oder ähnliche Anregungen den bis an die Achse eingestunkenen Karren der Komitatsreform vom Fleck bringen sollten, glauben wir nicht. Im Laufe der Jahre hat sich in uns die etwas ungemüthliche Auffassung befestigt, daß die Verwaltungsreform zu jenen Fragen gehört, bei denen es sich viel weniger um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit gewisser Ansichten, als vielmehr um Interessengegensätze handelt, welche ausgefochten werden müssen und einmal gewiß auch ihre Lösung finden werden, bei denen aber die Kapazität einer relativ untergeordneten Rolle spielt. Die Komitatsfrage ist die größte sozialpolitische Machtfrage unseres Landes, und nur als solche aufgefaßt ist sie zu begreifen. Jedes Element, das im Staate eine gewisse Macht thatsächlich besitzt, hängt mit großer Fähigkeit an seinem Besitze. Wir sehen dies klar genug bei der Oberhausreform. Wie viel wurde über diese Frage gesprochen und geschrieben, und als der Tag der Entscheidung kam, da klammerte sich das ganze Magnatenthum an seinen Machtbesitz und setzte jeder einigermaßen einschneidenden Reform sein „non possumus“ entgegen. Auch die Komitatsfrage hat einen ähnlichen Charakter, auch hier handelt es sich, wenn auch in minder prägnanter Form, um eine große sozialpolitische Machtverschiebung. Deswegen sehen wir kein günstiges Prognostikon darin, wenn die Komitatskongre-

gationen sich massenhaft mit der Komitatsfrage zu beschäftigen beginnen. Einige Komitate werden freimüthig für die Idee einer rationalen Reform eintreten, die große Mehrzahl wird sich starr an die Reste des alten Systems anklammern. Eine Komitatsreform gegen die Komitate, oder doch ohne die Komitate ist denkbar. Eine Komitatsreform im Sinne und nach dem Geschmacke der jetzigen Komitate könnte jedoch nur eine zweite Ausgabe der jetzt auf der Tagesordnung stehenden Oberhausreform sein.

B u d a p e s t, 16. April.

\* Morgen, am 17. d., wird das Oberhaus um 1 Uhr Nachmittags zu einer Sitzung zusammentreten, um ein Placatum des Abgeordnetenhauses und eine größere Anzahl von Kommissionsberichten entgegen zu nehmen.

‡ Die in Betreff des Strafprozeßverfahrens einberufene Enquete hat sich in ihrer heute abgehaltenen Sitzung für die obligatorische Voruntersuchung in Kriminalfällen ausgesprochen; von der Voruntersuchung darf nur dann abgesehen werden, wenn in Fällen, in denen die Strafe höher als ein fünfjähriger Freiheitsverlust ist, der Thäter entweder geständig ist oder auf frischer That betreten wurde, ferner in geringeren Fällen damals, wenn sowohl der Angeklagte, als auch der Kläger auf die Voruntersuchung Verzicht leisten.

## Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 16. April. —

Die Debatte über das Magnatena- Rompromiß war heute ein Gesecht zwischen der Regierungspartei und der äußersten Linken, die gemäßigte Opposition wird erst morgen in die Schlachtlinie einrücken. Ludwig Lang, als Referent, entledigte sich der schwierigen Aufgabe, die Vorlage in ihrer heutigen Gestalt auch ohne Rücksicht auf die Kabinettsfrage plausibel zu machen, mit solcher Geschicklichkeit, daß es grausam wäre, ihm den Effekt seiner Ausführungen durch eine ernste Kritik seiner Argumente zu verderben. — Daniel Frányi, der nach ihm sprach, verzichtete denn auch auf eine solche Polemik und unterwarf sich für die Modifikationen der Magnatentafel und das Verfahren der Regierung und der Majorität einer eingehenden und schonungslosen Erörterung. Der Nachweis, daß durch das Kompromiß das Wesen des ursprünglichen Entwurfes alterirt worden ist, gelang ihm vollkommen. — Daß auch die Diskussion über das Kompromiß einem Novizen verlockend genug erscheinen könne, um mit einer Erstlingsrede zu debütiren, hätten wir uns gewiß nicht vorgestellt; und doch war dies heute der Fall. Der Abgeordnete Victor Molnár hielt nämlich seine Jungfernrede und er zeigte dabei so viel anerkennenswerthes Talent, daß man nur bedauern muß, daß er sich kein besseres Objekt ausgesucht hat. — Nach ihm sprach Ludwig Mocsáry gegen die Vorlage, genau mit denselben Argumenten, mit welchen er schon die erste Vorlage bekämpft hatte. — Karl Wadnag ereiferte sich heftig gegen die Magnaten und deren Modifikationen, um — das Kompromiß anzunehmen. Nachdem noch Helfy eine sehr schneidende Rede gehalten, sprach der Ministerpräsident, um die Vorlage und das eigene Verfahren zu vertheidigen; man könnte jedoch nicht behaupten, daß er auch nur ein einziges neues Moment vorgebracht, welches die Angriffe zu entkräften oder das Kompromiß in besserem Lichte erscheinen zu lassen geeignet wäre. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Präsident Bachy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr mit der Mittheilung, daß in Betreff der Oberhausreform Petitionen der israelitischen Gemein- den von Békes-Ghula durch Daniel Frányi, von Liptó-Szent-Miklós durch Peter Matuša, von Pápa durch Ludwig Lang, von Szabadka durch Emerich Szabka und Moriz Horváth, von Csongrád durch Emerich Szivák, von Török-Becse durch Gedeon Mohoncz, von Süntich durch Julius Antal, von Uj-Székely durch Arpád Kubinyi, von Sódmező-Bárárhely durch Emerich Gótszari, von Zombor durch Karl Martonffy und von Szarvas durch Daniel Havár eingereicht und zur Einsichtnahme in der Kanzlei des Hauses aufgelegt wurden.

Das Haus trat dann in die Tagesordnung ein; der Gesetzentwurf über die Postsparkasse wurde in dritter Lesung definitiv angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung waren die von den Magnaten vorgenommenen Modifikationen am Gesetzentwurf über die Oberhausreform. Der Präsident regte die Frage an, ob eine Generaldebatte in dieser Angelegenheit zulässig sei, oder ob man sofort an die Beratung der einzelnen Modifikationen gehen müsse? Seinerseits empfahl er die erstere Modalität. Der Beschluß des Hauses fiel, nachdem Hely und Ministerpräsident Tiska die Auffassung des Präsidenten, wiewohl aus verschiedenen Gründen, gebilligt hatten, in diesem Sinne aus.

Diesem Beschlusse gemäß beleuchtete der Referent Ludwig Bang der Reihe nach sämtliche Modifikationen. Es gebe darunter solche, die keine größere Bedeutung besitzen, nicht als inoffiziell bezeichnet werden können und die Zustimmung vieler finden dürften. Dahin gehören die Bestimmungen, daß aus den ausbleibenden Oberhausmitgliedern ein für allemal fünfzig zu Mitgliedern des neuen Magnatenhauses zu wählen seien; ferner, daß für das Magnatenhaus in Betreff des Initiativrechtes die bisherigen Bestimmungen aufrecht erhalten werden sollen. Dagegen gebe es auch solche Modifikationen, die jedenfalls eine Verschlechterung des Gesetzentwurfes bedeuten. Dahin gehören die Streichung des Vertreters der jüdischen Religion und die namhafte Herabsetzung der Zahl der ernannten Mitglieder. Diese Änderungen gereichen dem Gesetzentwurf zum Nachtheil. (Eine Stimme von den Banken der Antisemiten: Zum Vortheil!) Um Vergebung, Herr Abgeordneter! ich habe die Ansicht des Ausschusses zu verdolmetschen und nicht die Ihre. (Rufe: Also nicht Ihre eigene Ansicht!) Auch meine Ansicht, sonst stünde ich doch nicht hier. Aber nicht die Ansicht jenes Herrn Abgeordneten, der dazwischen gerufen. (Hört! Hört!)

Der Ausschuss erachtet die erstgenannte Modifikation für schädlich, weil er darin eine Schädigung des Prinzips der konfessionellen Gleichberechtigung erblickt. Wenn er diese Modifikation dennoch annahm, so that er es aus zwei Gründen. Erstens weil keine Aussicht dafür ist, daß das Oberhaus den ursprünglichen Text annehmen würde; zweitens, weil nach den Erklärungen, welche der Ministerpräsident nicht bloß im Oberhause, sondern auch im Ausschusse gemacht hat, und welche auch in Berichten enthalten sind, es unzweifelhaft ist, daß die Konfession bei der Berufung ins Oberhaus kein Hinderniß bilden werde.

In der Reduktion der Zahl der Ernannten erblickt die Majorität und erblickt auch der Ausschuss ebenfalls eine Verschlechterung des Gesetzentwurfes, und wenn der Ausschuss die Annahme der Aenderung dennoch befürwortet, so that er es, weil der neue Zustand doch besser sein wird, als der jetzige, und weil keine Aussicht vorhanden ist, die Magnaten jetzt zu einer Vermehrung der Zahl der Ernannten zu bewegen. Die Ablehnung der Modifikationen würde zu einem Konflikt mit dem Oberhause führen. In diesem müßte wohl schließlich das Abgeordnetenhaus, als Vertretung der öffentlichen Meinung, siegen. Im gegenwärtigen Falle jedoch, wo es möglich ist, einem Konflikte auszuweichen, das Erreichbare zu sichern und an die Stelle des jetzigen unberechenbaren Oberhauses ein neues, berechenbares zu setzen, empfiehlt der Ausschuss die Annahme der Modifikationen. (Zustimmung rechts.)

Auf diese einleitende Rede antwortete Daniel Grünh mit der im Namen der äußersten Linken abgegebenen Erklärung, daß er die Modifikationen nicht annehme. Ueberall triumphire die Reaktion, das neue Oberhaus werde aristokratischer und sowohl der Regierung, als auch dem Abgeordnetenhause und dem Willen der Nation gegenüber unabhängiger sein, als das bisherige. Dies werde zu öfteren Konflikten mit dem Abgeordnetenhause führen und es werde kein Mittel geben, den Widerstand der Magnaten zu brechen. Graf Ludwig Bathhány sagte in einem kritischen Momente des Jahres 1848, er sei nur Ministerpräsident von Kosuth's Gnaden; so sei jetzt auch Tiska nur Ministerpräsident von den Gnaden des Oberhauses Gnaden. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Schwerpunkt der Legislative wird hinführt, im Widerspruch mit den Prinzipien des Parlamentarismus, im Oberhause sein. Man weiß darauf hin, daß auch England ein aristokratisches Oberhaus habe, daß aber daraus keineswegs so schlechte Folgen entspringen, als die Opposition jetzt hier besorge. Allein man darf nicht vergessen, daß England gegenüber der reichen und mächtigen Aristokratie auch eine reiche und mächtige Mittelklasse hat, Ungarn aber nicht, daß die Presse in England eine Großmacht ist, während die Zeitungen bei uns — Achtung vor den Ausnahmen — rein geschäftliche Unternehmungen sind, daß die Beschlüsse der Volksversammlung in England von der Regierung berücksichtigt werden, bei uns nicht. Redner habe beabsichtigt, die Majorität aufzufordern, daß man die Oberhausreform, für welche der Zeitpunkt schlecht gewählt war, fallen lasse und daß man warten möge, bis die Achtundvierziger-Ideen wieder zu größerer Macht gelangt sein werden. Er verzichte jedoch auf diesen Versuch, denn da der Ministerpräsident die Kabinettsfrage stellte, werde die Majorität die Modifikation gewiß votiren; sie möge dafür auch die Verantwortung tragen! Es möge das neue Gebäude bestehen, bis es durch elementare Ereignisse weggesegt, unter seinen Trümmern alle Vorurtheile und Interessen der Klaffen begraben wird. Redner verwirft die Modifikationen und wird sich an der Spezialberatung nicht beteiligen. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

In einer gut aufgenommenen Jungfernrede setzte sodann der zur Regierungspartei gehörende Abgeordnete Victor Molnár auseinander, daß er die Modifikationen annehme, weil das Oberhaus auch künftig ein fester Hort der ungarischen Staatsidee sein wird und weil das Oberhaus das Prinzip der Gleichberechtigung der Religionen anerkannt. Wohl habe es zum Bedauern des Redners die Vertretung der Israeliten gestrichen, doch könne er den Gesetzentwurf trotzdem annehmen, weil die Oberhausmitgliedschaft nicht an konfessionelle Bedingungen geknüpft ist. Anders äußerte sich der nächstfolgende Redner, Ludwig Mocsány, der lieber die jetzige Magnatentafel beibehalten,

als die Modifikation annehmen will, denn das neue Oberhaus würde aus Elementen bestehen, die wie Heu und Spreu durcheinander geworfen sind. Er nimmt ferner die Modifikationen nicht an, weil sie im Wege verächtlichen Baktirens zu Stande kamen. Die Magnaten treten da wie Diktatoren auf; sie haben den Entwurf des Abgeordnetenhauses gar nicht verhandelt, sondern einen neuen Gesetzentwurf geschaffen. Wohl wird behauptet, die meisten Paragraphen seien unverändert geblieben; allein wenn man ein Haus zerstört und aus den Steinen desselben ein anderes Haus aufbaut, so ist das doch nicht das alte Haus. Der vorliegende Entwurf sei von oligarchischem Geiste gesättigt, vor welchem der Ministerpräsident die Waffen streckte. Gleich beklagt er die Reduktion der Zahl der Ernannten und die Streichung des Rabbiners, trotzdem aber stelle er die Kabinettsfrage, um das Gegentheil dessen durchzusetzen, was er früher bestritten. Als Gegner dieses Treibens verwerfe er auch die Modifikationen.

An die oppositionellen Reden der ersten Debatte erinnernd, konstatierte Karl Radnay, daß das Nachgeben des Ministerpräsidenten in Betreff der Zahl der Ernannten die Fabel von seinem Streben nach Omnipotenz widerlegte, ferner, daß die im Interesse der Jurisdiktionswahl an die Adresse des Oberhauses gerichteten oppositionellen Reden wirkungslos geblieben, wie Rasenschnatter. Die Magnaten wollen da das ständische Prinzip wenigstens im Titel aufrecht erhalten. Aber an dem Worte „Magnatenhaus“ liegt am Ende nicht viel. Bedauerlicher ist die Reduktion der Zahl der Ernannten und die Streichung des Vertreters der Israeliten. Das Oberhaus hat ohne Widerspruch das Prinzip der Gleichberechtigung der Religionen anerkannt; dies wäre noch lobenswerther, wenn sie auch die Israeliten aufgenommen hätten. Und wenn die Magnaten sagen, daß die Juden unter sich gespalten sind, so daß Einer nicht Alle vertreten könne, nun, so möge man zwei Israeliten ins Oberhaus berufen, einen Orthodoxen und einen Neologen.

Gundés: Alle jödischen Christen werden. (Stürmische, anhaltende Heiterkeit.)

Radnay führte dann aus, daß die Juden ihre Pflichten gegen das Vaterland erfüllen und demnach berechtigt sind, die Vertretung zu fordern; die Ausschließung steht mit dem wahren Geiste unserer Zeit, mit der Menschlichkeit und der Aufklärung im Widerspruch. (Eine Stimme: Und doch nimmt er die Modifikation an!) Redner will jedoch Konflikte vermeiden und nimmt die Modifikationen in der Uebersetzung an, daß das neu konstituirte Oberhaus ehestens die jetzt in Rede stehende Verlesung des liberalen Prinzips gut machen werde. (Lebhafte Beifall rechts.)

Ignaz Hely warf dem Ministerpräsidenten vor, daß derselbe jetzt das durchsetzen wolle, was mit seinem früheren Standpunkte in direktem Widerspruche stand. So wollte er zuerst den einen Juden mit Gewalt ins Oberhaus bringen und jetzt stimmt er zu, daß der Jude hinausgeworfen werde. Das ist eine Grausamkeit gegen die Juden. (Lebhafte Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Auch in dieser Angelegenheit ließ sich die Regierung nur vom Egoismus leiten. Sie nahm die fragliche Bestimmung in den Entwurf auf, um die Juden für sich zu gewinnen, obwohl sie sehr gut wußte, daß jener Paragraph von den Magnaten nicht angenommen werden würde. Und nachdem die Regierung ihr Ziel erreicht hat, gibt sie es bereitwillig zu, daß der Jude hinausgeworfen werde. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.) Redner tadelt ferner den Ministerpräsidenten, daß derselbe die öffentliche Moral untergrabe und daß er sogar die Kabinettsfrage stellte; schließlich erklärte Redner, daß er die Modifikationen verwerfe und an der Spezialberatung gar nicht theilnehmen werde. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tiska.

Da heute schon Alles, was ich gesagt habe, selbst was ich gesagt oder auch nur gedacht haben könnte, analysirt wurde, sei es auch mir gestattet, einige Worte zu sprechen. (Hört!) Man wußt mir vor, daß ich an meinen Prinzipien nicht festhielt. Was ist denn geschehen? In der ursprünglichen Vorlage war das Prinzip der Ernennung enthalten. Dieses Prinzip ist auch jetzt nicht aufgehoben. Allerdings wurde gegen mich früher die Verdächtigung geltend gemacht, daß ich mit diesem Mittel nur nach der Omnipotenz strebe und die Macht des Oberhauses brechen wolle. Jetzt, wo die Zahl der Ernannten namhaft reduziert ist, spricht man nicht mehr von meiner angeblichen strafbaren Absicht, sondern man wußt mir vor, daß ich den Vorzug, demokratische Elemente in das Oberhaus zu bringen, preisgegeben habe. Ist das nicht ein Widerspruch? (Beifall rechts.)

Ich soll durch meine Nachgiebigkeit Inkonsequenz bekunden und das Ansehen des Abgeordnetenhauses geschädigt haben. Da möchte ich doch zunächst daran erinnern, daß hier seinerzeit auch die Opposition für das Gesetz über die Mittheilen zwischen Christen und Juden stimmte; als aber das Nuntium eintraf, daß das Oberhaus den Gesetzentwurf verworfen habe, da brach die Opposition in Eifer aus, in Eifer über ihre eigene Niederlage. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Da wurde nicht von Inkonsequenz, nicht von der Schädigung des Ansehens dieses Hauses gesprochen, es gab nur ein mächtiges Ehen. (Weiterkeit und Beifall rechts.) Die Opposition war eben von dem Wahne beherzigt, daß auch ein Oberhausvotum die Regierung stürzen könne, und dieser Wahn kam auch heute zum Ausdruck, ohne Erwägung des parlamentarischen Prinzips, daß nur Abstimmung eines Abgeordnetenhauses Kabinettsfristen herbeiführen können. (Lebhafte Beifall rechts.)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede setzte der Minister auseinander, daß die Regierung die Kabinettsfrage nicht gestellt hat und daß die Stellung der Kabinettsfrage auch nirgends beansprucht wurde. Dann fuhr er fort: Es freut mich übrigens, daß die Herren von der Opposition, so guter Laune sind; ihre gute Laune erinnert an die Fabel von dem Löpfer, der herzlich lachte, als er seinen Wagen umstürzen und seine Löpfe in Scherben gehen sah. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Defider Szilágyi: Diesmal ist der Witz nicht gelungen. (Rufe rechts: Er ist gelungen, sehr gut gelungen.)

Ministerpräsident Tiska: Nicht Jedem gelingt immer Alles; allein eben der Zwischenruf des Herrn Abgeordneten weckt in mir das Gefühl, daß ich mit dem Erfolge meiner Worte zufrieden sein kann.

Es wurde auch gesagt, daß der Zeitpunkt für die Oberhausreform nicht gut gewählt wurde. Wenn man eine Institution ganz beiseite stellt, mag es allerdings geeignet sein, eine bewegte Zeit, wie jene von 1848, abzuwarten. Allein wenn es sich nicht um Derartiges, sondern um eine verbessernde Arbeit an einer Institution handelt, die man auf der historischen Basis auch weiter erhalten will — und ich glaube, die meisten Redner haben sich hinsichtlich der Oberhausreform seinerzeit in diesem Sinne ausgesprochen — ist eben ein solcher Zeitpunkt der beste, den keine heftigeren Strömungen erschüttern. (Lebhafte Beifall rechts.)

Es wird behauptet, das Oberhaus habe die Vorlage radikal abgeändert. Nun, wie verhält es sich damit? Das Wahlprinzip ist nach wie vor ausgeschlossen, das Ernennungsprinzip dagegen in Gültigkeit. Da ist also keine Aenderung vorhanden. Vom Censur behauptete ein Redner, es würde in Folge dessen das Oberhaus noch aristokratischer werden. Das steht durchaus nicht, denn der Censur durchbricht in gewisser Beziehung die aristokratische Auffassung, weil nun die Geburt allein zur Ausübung eines Rechtes nicht mehr ermächtigt. Meritokrat und reaktionär soll die Vorlage sein. Kann man das mit Recht sagen in einem Falle, wo ein Drittel der bisherigen Vertreter einer Glaubensgenossenschaft ausbleibt, dagegen Vertreter der bisher nicht vertretenen Glaubensgenossenschaften eintreten? (Beifall rechts.) In der Streichung des Vertreters der Israeliten erblickt Hely weiß Gott welche Schande, Unterwürfigkeit und Prinzipienverleugnung. Ja, es wäre eine Schande, wenn die Majorität sagen würde: Ich sehe ein, daß der Vertreter der Israeliten nicht ins Oberhaus gehört. Wenn aber das Haus etwas nicht erreichen kann und sagt: „Ich behalte mir das Uebrige für die Zukunft vor und bin vorläufig mit dem Erreichbaren zufrieden“, so ist dies wahrlich noch keine Unterwürfigkeit. Wäre sie es, so hätte noch nie eine Reform, namentlich in kirchlichen Fragen nicht, zu Stande kommen können, ohne daß das Abgeordnetenhaus zum Kreuze gekrochen wäre. (Beifall rechts.) Sind etwa in den vierziger Jahren jene ausgezeichneten Mitglieder der damaligen Ständetafel unterwürfig zum Kreuze gekrochen, die in den kirchlichen Fragen jener Zeit sich mit dem geringeren erreichbaren Resultate begnügten und es sich vorbehalten, nach dem Uebrigem später zu streben? (Zustimmung rechts.) Ueberhaupt darf beim Zeikamersthem nie behauptet werden, daß das eine Haus seinem Ansehen etwas verliert, wenn es den Wünschen des anderen Hauses entspricht.

Der Ministerpräsident führte ferner aus, daß er auf den Titel nie ein Gewicht gelegt habe und daß er hinsichtlich der Zahl der Ernannten stets sagte, er sei eventuell auch zu einer Reduktion bereit. Auch in dieser Beziehung wurde das Prinzip der Vorlage im Oberhause nicht alterirt, nur müßte er zugeben, daß die übermäßige Reduktion eine Verschlechterung der Reform involvire. Uebrigens seien in Betreff der Zahl nicht von ihm, sondern von anderer Seite mit Oberhausmitgliedern frühzeitig Verhandlungen angeknüpft worden, und wenn er schließlich zur Zahl fünfzig seine Zustimmung gab, so habe er ja eben jenen Abgeordneten einen Gefallen erweisen wollen, die früher noch weiter gehen und nur dreißig Ernante bewilligen wollten. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Die Zustimmung zur Wahl von fünfzig Oberhausmitgliedern aus der Reihe der Ausbleibenden könne auch nicht als Preisgebung eines Prinzips ausgelegt werden. Redner habe sich der wiederkehrenden Wahl widersetzt und sie wurde denn auch nicht angenommen, aber der Wahl von fünfzig Mitgliedern ein für allemal habe er zugestimmt, weil dies ein Auskunftsmitel bot, wie bei der starken Reduzierung der Zahl der zu Ernennenden doch allen berechtigten Ansprüchen Genüge geleistet werden könnte. Dann schloß der Ministerpräsident seine Rede folgendermaßen:

„Ob darin eine Preisgebung der Prinzipien, eine Schädigung des Ansehens des Abgeordnetenhauses liegt, besonders da ich stets betonte, daß ich geneigt sein werde, etwaigen vom Oberhause zu wünschenden Aenderungen meine Zustimmung zu ertheilen; darüber möge nicht die Opposition urtheilen, denn die Herren haben schon gerurtheilt und verurtheilt, sondern möge jeder unbefangene Mensch urtheilen. (Rufe links: Die Majorität!) Die Majorität wird darüber mit demselben Rechte urtheilen, wie Sie, wie jedes einzelne Mitglied Ihrer Parteien. Und wenn sich dafür eine Majorität findet, so wird ihr Votum entscheiden und die unparteiische Geschichte wird dieses Votum rechtfertigen, keineswegs aber Ihre Beschuldigungen.“ (Lebhafte, lange anhaltende Beifall rechts.)

Schluß der Sitzung kurz nach 2 Uhr. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. Als Redner waren beim Schluß der heutigen Sitzung noch vorgemerkt: Emerich Szivák für die Vorlage, Baron Gabriel Andrássy, Defider Szilágyi, Blasius Drbá, Franz Perics, August Puskás, Otto Hermann, Nikolaus Ferencz, Graf Albert Apponyi, Gabriel Ugron und Alois Bóth gegen die Vorlage.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Municipal-Ausschusse.

Budapest, 16. April. Die Generalversammlung setzte heute in sehr schwach besuchter Sitzung ihre Beratungen fort. Den wichtigsten Gegenstand derselben bildete die Feststellung des Dienstmannenstatuts. Nikolaus Belgrád, bis zu den jüngsten Wahlen dem Präsidialbureau zugetheilt, wurde provisorisch in städtischen Diensten gehalten. — Der Justizminister ersucht bekanntlich auf Grund eines urakten, bedingungsweise gegebenen Versprechens um einen Beitrag von 150,000 fl. zum Bau eines Justizpalais. Der Magistrat beantragt die Zuweisung des Restriptes an die Baukommission und die Nichtkommission. Ignaz Havas erinnert daran, das Versprechen wurde nur für den Fall gemacht, wenn der Justizpalast an Stelle des Kurialgebäudes errichtet wird. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Ráth, meint, die Stadt dürfe nicht engherzig sein,



gewissen Berühmtheit, bis ihm das Budapester Strafgericht das Handwerk legte und ihn und seinen „Kuhm“ auf acht Jahre hinaus kühl stellen ließ.

\* **Selbstmord eines Mühlen Direktors.** Einem aus Lofoncz eingelangten Telegramme zufolge hat sich der Direktor der dortigen Dampfmühle, Ludwig Grimm, erschossen.

\* **Hinrichtung des Feldwebels Lopatynski.** Heute Morgens hat in Kloster-Gradisch die Hinrichtung des Feldwebels Lopatynski vom 100. Infanterie-Regimente, welcher einen Mordverfug gegen den ehemaligen Oberst Sedlmayr verübt hatte, stattgefunden.

Oberst Sedlmayr des 100. Infanterie-Regiments erschien im November vorigen Jahres in Teschen, um das dazugehörige garnisonirende Bataillon zu inspizieren. Als der Oberst in eine Kanzlei trat, bemerkte er, daß der daselbst befindliche Feldwebel Lopatynski nicht die Kriegsmedaille trage, weshalb er denselben mit zwei Tagen Zimmerarrest bestrafte.

Ueber die Hinrichtung wird aus Olmütz telegraphirt: Heute um 7 Uhr Morgens fand im Hofe des Zeugensdepots zu Kloster-Gradisch die Hinrichtung Lopatynski's statt.

\* **Ein verschwundener Bankier.** Wir lesen im Wiener „Extrablatt“: Es war vorauszusehen, daß die heftigen Börsen-Schwankungen, welche der russisch-englische Konflikt zur Folge hatte, den Ruin mancher Börsenspekulanten nach sich ziehen würden.

Weiß unternahm zu den Oster-Feiertagen mit seiner Gattin, welche die Tochter eines reichen adeligen Großindustriellen ist, eine Vergnügungsreise nach Paris.

täglich aufgeregter und änderte stündlich seine Entschlüsse hinsichtlich der Abreise Die fast krankhafte Aufregung des Spekulanten nahm stetig zu und seine Gattin drang deshalb in ihn, den Aufenthalt in Paris abzugeben.

\* **Im Stadtwaldhügel ertrunken.** Heute Vormittags wurde der Polizei-Expofitur im Stadtwaldhügel gemeldet, daß ein ärmlich gekleideter Knabe im Teiche ertrunken sei.

\* **Selbstmord im gemeinsamen Kriegsministerium.** Ein Beamter des gemeinsamen Kriegsministeriums in Wien hat sich gestern Abends in seinem Bureau erhängt.

\* **Zum Raubmorde auf der Sorofärerstraße.** Die Polizei forschte nach den Thätern des Raubmordes auf der äußeren Sorofärerstraße mit solch fieberhaftem Eifer, daß unter dem Verdachte der Thäterschaft auch solche Personen verhaftet werden, die nicht im Entferntesten mit der That in Verbindung gebracht werden können.

Die Kirche war bis auf das letzte Plätzlein vom Publikum gefüllt, in dessen Reihen wir zahlreiche Notabilitäten erblickten; darunter den General-Inspektor der evangelischen Kirche Baron Desider Pröner, die Distrikts-Inspektoren Thomas Pösch und Theophil Fabian, den Superintendenten Szerezy, den Inspektor der Budapestener ev. Kirchengemeinde Peter Busch, von Seite der reformirten Kirche helv. Konf. den Bischof Karl Szab und den Oberkurator Grafen Ludwig Tiba, den Staatssekretär Beniczky, Oberbürgermeister Karl Rath, Ministerialrath Göncz, Bürgermeister Gerold, den Kurial-Senatspräsidenten Lorenz Tóth, den Senatspräsidenten der k. Tafel Joseph Sárányi, die Abgeordneten Michael Szilvási, Aurel Münnich, Mikolaus Földváry und Benedikt Göndöcs, den r. l. Pfarrer Joseph Kanovics, den Präsidenten der ev. Landes-Kanzlei Martin Schweiger, die Delegirten der Akademie und Kiszaludy-Gesellschaft: Wilhelm Frank, Paul Gulai, Koltán Vöthly, Alois Degré, Anton Bich, Viktor Dalman, Paul und Johann Hunjaly, Moriz Ballagi und zahlreiche Andere; ferner Deputationen der Kommune, der ev. Gemeinde und der israelitischen Gemeinde zu Droschák, des

ten Verdachtes, daß Laban an der Ermordung Szabag's betheiligt gewesen sei. Vormittags wurde Laban für das Verbrecher-Album photographisch aufgenommen.

\* **Polizeinacht.** In der Trabantenkajerne in der Cötvösgasse hantirte heute Vormittags ein Polizeiwachmann mit seinem geladenen Revolver; hierbei geschah es, daß eine Ladung auf noch unaufgeklärte Weise losging und die Kugel sich einem Wachmanne, der sich in der Nähe befand, in den rechten Arm bohrte.

\* **Ueberfahren.** Heute Vormittags wurde in der Nealschulgasse ein kleiner Knabe von einem Wagen überfahren und erlitt hierbei mehrfache Verletzungen.

**Wilhelm Györy's Leichenfeier.** Reich an Ehren, wie sein Lebenslauf, hat auch die Leichenfeier Wilhelm Györy's sich gestaltet.

Die Bahre Wilhelm Györy's wurde am Vormittag schon in der evangelischen Kirche am Deakplatz aufgestellt. Der Altar und die Kanzel der Kirche waren schwarz drapirt und im Hauptschiffe dem Altar gegenüber erhob sich, blumenbekrönt und von Wachskerzen umringt, die Bahre, auf welcher der braune Metallfarg ruhte; dem Sarge zu Häupten war der freie Raum mit tropischen Gewächsen geschmückt, deren Kronen den düsteren Sarg wie ein grüner Baldachin schirmten.

Auf dem Sarge und rings um die Bahre lagen die Kranzspenden — etwa hundert an der Zahl — düstige Unterpfänder der Pietät für den Verbliebenen. Die Schleißen der Kränze trugen die Namen der Spender und wir lasen daselbst folgende Namen: Akademie der Wissenschaften, Kiszaludy-Gesellschaft, Petöfi-Gesellschaft, „Thabitba“-Frauenverein, evangelischer Gesellenverein, protestantisches Landes-Waisenhaus, Budapest ev. Kirchengemeinde, Hauptstadt Budapest, Professorenkörper des evangelischen Gymnasiums, Droschák israelitische Kultusgemeinde, Landes-Frauenbildungsverein, Staatsmädchenschule, Direktion des Volkstheaters, Emerich Zwanka, Adolf Agai, Alexander Vignázó, Familie Beliczay, Bedröcs, Rudnay, Sichtenstein, Szarmah, Táborffy, Felet, Halvay zc.

Um drei Uhr nahm die Leichenfeier ihren Anfang. Die Kirche war bis auf das letzte Plätzlein vom Publikum gefüllt, in dessen Reihen wir zahlreiche Notabilitäten erblickten; darunter den General-Inspektor der evangelischen Kirche Baron Desider Pröner, die Distrikts-Inspektoren Thomas Pösch und Theophil Fabian, den Superintendenten Szerezy, den Inspektor der Budapestener ev. Kirchengemeinde Peter Busch, von Seite der reformirten Kirche helv. Konf. den Bischof Karl Szab und den Oberkurator Grafen Ludwig Tiba, den Staatssekretär Beniczky, Oberbürgermeister Karl Rath, Ministerialrath Göncz, Bürgermeister Gerold, den Kurial-Senatspräsidenten Lorenz Tóth, den Senatspräsidenten der k. Tafel Joseph Sárányi, die Abgeordneten Michael Szilvási, Aurel Münnich, Mikolaus Földváry und Benedikt Göndöcs, den r. l. Pfarrer Joseph Kanovics, den Präsidenten der ev. Landes-Kanzlei Martin Schweiger, die Delegirten der Akademie und Kiszaludy-Gesellschaft: Wilhelm Frank, Paul Gulai, Koltán Vöthly, Alois Degré, Anton Bich, Viktor Dalman, Paul und Johann Hunjaly, Moriz Ballagi und zahlreiche Andere; ferner Deputationen der Kommune, der ev. Gemeinde und der israelitischen Gemeinde zu Droschák, des

Budapester Handwerker-Bildungsvereins, des Central-Fröbelvereins, der Budapester Freier- und Kautzgenossenschaft.

Es war ein tief ergreifendes Moment, als in dem dicht besetzten Gotteshaus die Orgel erscholl und vom Chöre herab die Klänge des Trauerchors erklangen, welche die Leichenfeier einleiteten. Die Denkrede über den Verstorbenen hielt von der Kanzel herab der evangelische Senior Daniel Bachat; schmerzliche Nührung zitterte in der Stimme des Redners, als er des Augenblickes gedachte, da er vor neun Jahren Denjenigen, der nun auf der Bahre dalag, in dessen Amt als Pastor der ungarisch-evangelischen Kirchengemeinde der Hauptstadt einsetzte. Wer hätte wohl damals gedacht, daß der in der Blüthe seiner Kraft stehende Mann so rasch würde hinweggerafft werden? Als Diener Gottes, als Familienvater, als Dichter gab Wilhelm Gbörny stets sein Bestes, er zählte zu den Besten seiner Zeit und sein Andenken wird nimmer vergehen in der Seele jener Zahlreichen, die ihn gekannt und was gleichbedeutend damit, die ihn geliebt haben. Das war ungefähr der Gedankengang der stimmungsvollen, tief empfundenen Denkrede, welche auf die trauernde Versammlung den tiefsten Eindruck machte.

Nach einem zweiten Trauerchoral widmete der evangelische Pastor Dolleschall seinem verstorbenen Kollegen einen warmen Nachruf; er ging von dem biblischen Gleichnisse aus, daß man das Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern in den Leuchter stellen solle, damit es Licht spende allen Jenen, die im Hause sind. Gott hat aber dem Menschen drei Häuser gegeben, in welchen er wirken und schaffen soll: das Vaterland, die Kirche und die Familie. Gbörny's Licht hat allen diesen drei Häusern geleuchtet; leider hat es, indem es Klarheit spendete, wie jedes Licht, auch sich selbst verzehrt. Die schwungvollen, mit inniger Wärme vorgetragenen Ausführungen dieses Redners riefen ebenfalls eine tiefe Einwirkung hervor.

Nach dieser zweiten Ansprache wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben, die Kränze wurden in einer zweiten Salutschreie der „Entreprise des pompes funebres“ aufeinander gehäuft und der von vielen Hunderten gefolgte Leichenzug legte sich in Bewegung nach dem allgemeinen Friedhof. Da am offenen Grabe sprach der Eifer evangelische Pastor August Scholz ein ergreifendes Gebet, in welchem er die Seele des theuren Todten der göttlichen Gütigkeit empfahl; zum Schluß nahm Victor Dalmany im Namen der Kistaludy-Gesellschaft Abschied vom Verbliebenen, den allezeit treuen und berufenen Förderer der ungarischen Literatur, welche in ihm einen ihrer Besten verliert.

Nun wurde der Sarg in die Grube gesenkt, bei dem Dämmerlichte der untergehenden Sonne kollerte Scholle um Scholle in das Grab hinab und bald wölbte sich ein Hügel über dem Reichthum des Mannes, dessen Hinscheiden so viele Kreise in aufrichtigem Schmerze beklagen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Deutsches Theater. Morgen beginnt der ausgezeichnete Komiker Herr Alexander Girardi sein Gastspiel als Fridolin Schreyer in der Posse „Eine Kleinigkeit“. Der Künstler ist bereits hier eingetroffen, und zwar in Gesellschaft des Herrn Franz Fauner, der die Proben zu der Operette „Gillette de Narbonne“, die am nächsten Dienstag (21. d.) mit den Damen Biehmayr, Collin und Hartmann und den Herren Blafel und Joseffy vom Theater an der Wien in Szene geht, selbst leiten wird.

\* Der Konflikt der italienischen Stagnone ist — wie uns aus Wien telegraphirt wird — vorläufig insoweit beigelegt, daß Tatarczy die Weiterführung unter eigener Regie übernimmt.

\* Ueber den Delphischen Roman, welchen wir gegenwärtig in unserer „Fenilketonzeitung“ in autorisierter Uebersetzung veröffentlichten, lesen wir in einem französischen Blatte: „Die Pariser Gesellschaft wird durch die Veröffentlichung eines Romans von Albert Delpit in Aufregung versetzt werden, der heute bei Mendorf erscheint und welcher den Prozeß der Herzogin von Chaulnes gegen ihre Schwiegermutter wieder in Erinnerung bringen wird, den man für immer begraben glaubte in der Gruft der jungen Herzogin. „Solange de Croix-Saint-Lux“ ist gleichsam die Auferstehung des berühmten Duells zwischen den beiden Frauen, welche die größten Namen Frankreichs führen. Es ist das ein Buch, welches viel Unmuth hervorruft wird, umso eher, da die Dichtung, wenn sie nicht diejenige ist, die das Verhängniß ihr gegen, jene ist, die der Verfasser herbeizuführen gewünscht hätte. Man sagt sogar, daß auf die Anzeige vom Erscheinen des Buches hin zahlreiche Freunde der Herzogin-Witwe Herrn Delpit angegangen haben, die Veröffentlichung desselben zu sistiren. Um diesen Zumuthungen zu entgegen, soll unser Kollege eine Reise nach Spanien angetreten haben.“

**Gerichtshalle.**

Budapest, 16. April. (Die Judentravalle im Zalaer Komitat.) Der erste Straßencas der kön. Kurie befaßte sich heute unter dem Vorsitze des Präsidenten Béla Perczel mit der Straffsache des Franz Vaks und vierzig Genossen. Der Strafffall betrifft die Judentravalle, die am 28. und 29. August 1883 in Sojtör (Zalaer Komitat) vorfielen und das ganze Land in Aufregung versetzten. Der Zweck der Travalle war die Vertreibung der Juden und Plünderung ihrer Habe, was auch dem erregten Volkshausen gelungen ist. Den Handel-leuten Deutsch, Spikopf und Singer wurden die Gewölbe erbrochen und ausgeraubt, ihr Schaden beträgt nahezu 20,000 Gulden. Trotzdem die Behörde am 29. August das Statutum verhängte, wiederholten sich die Travalle, allein die Teilnehmer wurden dem ordentlichen Gerichte übergeben. Das Budapester Strafgericht fungierte als Ausnahmegericht. Die Teilnehmer an den Travallen wurden theils wegen Aufrüstung, theils wegen Fehlleistungen und Diebstahl schuldig gesprochen und verurtheilt. Die kön. Tafel bestätigte im großen Ganzen das erstinstanzliche Urtheil. Die kön. Kurie fällt nach eingehendem Referate des Kurialrichters Manojlovics ein Urtheil, demgemäß das Strafausmaß mit Ausnahme von dreien der Angeklagten bei sämtlichen Angeklagten bedeutend erhöht wurde.

Szegedin, 16. April. Das Interesse für die Schlußverhandlung im Prozeß Köttele nimmt von Tag zu Tag zu. Die Verhandlung ist überreich an spannenden Wendungen. Heute wurde ein Landmann, Namens Nagy, vernommen, der wegen eines gleichzeitig mit der Köttele-Affaire unteruchten Mordes eine zehnjährige Kerkerstrafe abbüßte. Derselbe sagte wörtlich: „Obzwar ich nun schon Alles überstanden und mit meiner 72 Jahren auf dieser Welt nichts mehr, als den erlösenden Tod zu wünschen habe, freut es mich doch, auszusagen zu dürfen, was mein Herz belastet, daß ich nämlich unschuldig gelitten habe, daß ich nämlich nur die Torturen des Kommissärs Szilágyi zu einer Aussage gezwungen haben, für welche ich verurtheilt wurde.“ — Der Zeuge zeigt die Spuren der Veration an seinem Körper und laßt sein Gedächtniß habe seitdem derart abgenommen, daß er sich nur der wichtigsten Momente seines Lebens erinnern kann.

**Offener Sprechsaal. \*)**  
In der **Engel'schen Villa,**  
Anwinkel, und Wohnungen, eine jede für sich extra abgeändert, mit großen Terrassen zu vermieten. Zu erfragen: 2 Adlergasse Nr. 12, 1. Stock bei Engel. 8437

**Unser Bureau und Magazine**  
befinden sich von heute ab 8469  
5. Bezirk, Hochstraße Nr. 18.  
**Urban & Nagel.**

**Julesi Martus,**  
Debín,  
**Samuel Schall,**  
Csacza,  
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als **Verlobte.** 8470

**Gänzfischer Ausverkauf.**  
Wegen Auflösung des Geschäftes verkaufen wir unter **Galanterie- und Kürbengerwaren-Lager** tief unter dem Kostenpreise gänzlich aus; das Local und die Einrichtung sind abzulösen; ein tüchtiger Magagent wird ausgenommen. 3095  
**May Dreier u. Co.,** Göttergasse 2.

Bestenfalls  
Magazinverkauften  
Kohlischer Sauerling  
Steir. Landtschaffl.  
„Tempelquelle“  
Brestes  
Erfrischungsgetränk  
Haupt-Depot bei  
**Joseph Hofmann, Budapest,**  
Kademiengasse. 789

**Erklärung.**  
Die seit einiger Zeit vorkommenden Verwechslungen meines seit 16 Jahren hier, 4. Bez., Ecke der Kronprinz- und Kronengasse befindlichen photographischen Ateliers mit einer ähnlichen neueren Firma, veranlassen mich, einem hohen Adel und p. t. Publikum bekannt zu geben, daß selbe mit mir in gar keiner Verbindung steht, und bitte, zu einem ge- schäftlichen Besuche einladend, um genaue Beachtung meiner Adresse. **Mein Atelier befindet sich wie vor: 4. Bez., Ecke Kronprinz- u. Kronengasse 6.**  
Hochachtungsvoll  
**Eduard Ellinger,**  
t. t. Photograph.

**Telegramme.**  
**Der afghanische Grenzkonflikt.**  
Wien, 16. April. (Privat-Telegramm.) Die friedliche Auffassung der Lage hält an und die Besserung der Friedensaus-sichten wird von den verschiedensten Seiten bestätigt. Umso mehr entbehren die Mittheilungen über Vermittlerrollen allen Grunde, die in verschiedenen Variationen aufstehen oder aufgetaucht sind. So wurde in einer Wiener Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ gemeldet, daß zwischen Berlin und Wien im Interesse einer friedlichen Lösung des englisch-russischen Konfliktes ein lebhafter Depesch- und Courierwechsel stattfindet und diese Meldung wurde von dem Berliner Korrespondenten des Kölner Blattes dahin interpretirt, daß England, weil es in Berlin eine Ablehnung zu erfahren besorgt, sich um die Vermittlung Desterreichs bemüht habe. Ihr Korrespondent ist in der Lage, auf Grund verlässlicher Informationen beide Meldungen als bloße Kombinationen zu bezeichnen. Eine Vermittlung Desterreichs wurde von keinem Theile angerufen, noch haben vertrauliche Vorberathungen stattgefunden. Aus mehrfachen Zeichen läßt sich der in allen Fällen beruhende

Schluß ziehen, daß zwischen den am Konflikte in Centralasien nicht beteiligten europäischen Mächten Uebereinstimmung in Anerkennung der Nothwendigkeit besteht, den Frieden in Europa unter allen Umständen zu erhalten. Mit einer Einmischung in den englisch-russischen Streitfall hat dies nichts zu schaffen. Daß sich die englische öffentliche Meinung dieser Friedensstendenz wohl bewußt ist, geht aus den Artikeln der heute vorliegenden „Times“ und des „Standard“ hervor, welche eine Lokalisierung des eventuellen Krieges bekämpfen und darauf hinweisen, daß England Rußland mit maritimen Streitkräften angreifen müßte.

London, 16. April. „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm, wonach die Antwort Rußlands an die englische Regierung folgende Stelle enthält: Ich bin vom Czar beauftragt, der britischen Regierung mitzutheilen, daß nach Meinung des Czaren ein Krieg für beide Länder beklagenswerth wäre und daß der Czar die feste Hoffnung hege, es werde sich ein Arrangement leicht und rasch bewerkstelligen lassen. Der russische Botschafter antwortete hierauf, daß die britische Regierung die Mittheilung gut aufnahm und daß Grund vorhanden sei, eine friedliche Lösung zu hoffen.

London, 16. April. „Daily News“ erfährt, die Regierung habe die modifizirten Vorschläge bezüglich der afghanischen Grenzfrage, welche sie am Dienstag empfang, eingehend erwogen und gestern Abends ihre Antwort nach Petersburg gesendet. — „Standard“ vernimmt, die Botschafter der Großmächte am Hofe von Saint-James hätten ihre Regierungen verständigt, daß ihres Erachtens der Bruch zwischen Rußland und England wahrscheinlich vermieden würde. — Die „Times“ sagt in einem Artikel über die afghanische Frage: In den amtlichen Kreisen Englands herrscht der Glaube, der indess täglich schwächer wird, daß der Krieg vermieden werden dürfte, während in den Finanz- und Handelskreisen eine entgegengesetzte Ansicht vorherrscht. Diese Kreise glauben, daß die russischen Staatslenker darauf erpicht seien, einen Streit herbeizuführen und die entsprechenden praktischen Maßnahmen zu treffen.

London, 16. April. Die „Ball Mall Gazette“ schreibt: Die Friedensaus-sichten sind fortgesetzt die günstigsten. Der Friede ist beinahe gesichert. Die Wünsche beider Regierungen sind höchst friedlich und ist die Hoffnung nicht grundlos, die Krisis werde in der nächsten Woche überstanden sein. — Der „Globe“ hält es angeichts der gigantischen Rüstungen Rußlands für die größte Thorheit, demselben weitere Zeit zu den Kriegsvorbereitungen zu lassen und zu warten, bis Rußland der englischen Regierung rund abschlägt, eine angemessene Gemüthung zu gewähren, wozu es sicherlich kommen werde, sobald Rußland sich stark genug fühlt, ins Feld zu rücken.

London, 15. April. (Meldung der „Agence Reuter“.) Der der russischen Botschaft beigegebene Ingenieur Lessor erklärte heute gegenüber einem Zeitungsredakteur, die Abtretung Pendschess an Rußland bilde die Basis der russischen Forderungen, weil die Okkupation Pendschess durch die Afghanen keine Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden gewähre. Es sei gegenwärtig starke Hoffnung auf ein befriedigendes Abkommen zwischen England und Rußland.

London, 16. April. (Oberhaus.) Auf eine Anfrage Salisburys über den Stand des Meinungs-austausches mit Rußland erklärt Granville, er habe noch nicht die Antwort Lumsdens erhalten und erwarte dieselbe erst in einigen Tagen. — Lord Jersey vernüthet, es sei unrichtig, daß die Regierung eingewilligt habe, Pendschess aufzugeben. Wahrscheinlich müsse Granville es ablehnen, Erklärungen über alle ungenauen Berichte abzugeben.

London, 16 April. (Unterhaus.) Verschiedene Fragen beantwortend, erklärt Gladstone, ein Nachmittags eingelaufenes Telegramm des Botschafters Thorntons melde in kurzen Worten, daß in Pendschess eine provisorische Verwaltung eingeführt wurde.

London, 16. April. Eine Versammlung unter dem Vorsitze des Lord-Mayors, welcher mehrere einflußreiche Deputirte verschiedener Parteien bewohnten, beschloß eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, unverweilt

die Zahl der Schiffe, Geschütze und Matrosen zu vermehren, damit die Sicherheit des Landes keine Gefahr leide.

Petersburg, 16. April. Der „Regierungsanzeiger“ meldet: Nach dem Berichte Komaroff's aus Dsch-Kepri vom 6. April flüchteten sich die Reste der afghanischen Detachements nach Herat. Der Verlust der Afghanen überschreitet beträchtlich die früher angegebenen Ziffern. Das vom englischen Grenzregulierungskommissar Lumsden verlassene Lager in Balamurghab wurde durch die Afghanen verbrannt. Zu einer Vorwärtsbewegung ist einstweilen keine Nothwendigkeit vorhanden.

Petersburg, 16. April. Nach einer Privatmeldung der „Nowoje Wremja“ ist in Afghanistan ein Aufstand ausgebrochen. Die Reise des Emirs nach Rawal-Pindi erregte selbst in dessen Umgebung Unmuth, da Einige eine englische Falle witterten, Andere allzu große Zugeständnisse seitens des Emirs befürchteten. Im Volke herrscht eine offene Abneigung gegen eine Annäherung an die Engländer. Eine heutige offizielle Meldung, die Afghanen hätten das verlassene Lager Lumsden's in Balamurghab niedergebrannt, spricht einigermaßen für die Glaubwürdigkeit der obigen Privatnachricht.

Petersburg, 16. April. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Korr.“ konstatiert, daß sich die öffentliche Meinung in Rußland in den letzten Tagen stärker für eine Aktion in Asien erwärmt hat, als im Interesse der friedlichen Austragung der englisch-russischen Differenzen zu wünschen ist. Was die Umgebung des Kaisers betrifft, ginge man zu weit, zu behaupten, daß sie den Krieg absolut wünsche, sie trage aber eine solche Sicherheit und so viel Bewußtsein der militärischen Ueberlegenheit der Russen zur Schau, daß dies auf die diplomatische Aktion Rußlands nicht ohne Einfluß bleiben könne. Aus dieser Sachlage ergeben sich gewisse Widersprüche zwischen der Haltung der eigentlich gouvemenentalen Kreise und den Schritten des Kabinetts einerseits und der rein politischen Aktion und der Stellungnahme der souveränen Macht andererseits. Es ist somit von Wichtigkeit, die Grundlagen einer friedlichen Verständigung ehestens festzustellen, da beide Regierungen sich auf einer rasch abfallenden schiefen Ebene bewegen. Durch weiteren Zeitverlust könnte ein heute vielleicht noch erzielbares Arrangement unmöglich gemacht werden, da in Rußland die Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit des Zusammenstoßes in den nächsten Jahren leider täglich an Terrain gewinne und dazu die Erwägung trete, daß es unter solchen Umständen am besten wäre, den Schlag jetzt zu führen, wo Rußland wenigstens von keiner anderen Seite bedroht ist.

Paris, 16. April. Die hiesigen Blätter veröffentlichen Telegramme, nach denen ein Arrangement des anglo-russischen Konfliktes sicher wäre. Die Russen erhalten Pen-dschah, das der Emir leichter abgetreten hätte, als angenommen worden war.

Berlin, 16. April. Am Charfreitag Abends wurde hier wegen Einwerfens einer Fenster Scheibe am kaiserlichen Palais ein gewisser Singer verhaftet. Die „Kreuzzeitung“ beilte sich, denselben als einen österreichischen Juden zu bezeichnen. Heute ergibt sich aus einer eingehenden Darstellung des „Berliner Tageblatt“, daß derselbe ein 21jähriger Kommiss, aus Reisse gebürtig ist, der wahrscheinlich im Irriune gehandelt hat. Er erklärte dem Untersuchungsrichter, er habe, da er dem Kaiser ähnlich sehe, denselben sprechen wollen, wozu ihm das Zertrümmern des Fensters durch einen Steinwurf als das geeignetste Mittel erschienen sei.

Agram, 16. April. (Privat-Telegramm.) Der Entwurf der neuen Landtag-Gesetzordnung ist bereits fertig und wird vom Referenten dem Komite demnächst unterbreitet werden. Der Samstag zusammen tretende Landtag wird keinen bedeutenderen Gegenstand als das Budget verhandeln und dürfte damit bis Ende April, an welchem Tage die viermonatliche Sündemittat abläuft, fertig werden.

Wien, 16. April. (Privat-Telegramm.) Unter Vorsitz des Kaisers hat heute Nachmittags ein Minister Rath stattgefunden, in welchem die vom Minister Ziemialkowski verfaßte Thronrede vorgelegt wurde, deren Annahme ohne Aenderungen

erfolgte. Der Ministerrath soll sich auch mit den bevorstehenden Wahlen befaßt haben.

Wien, 16. April. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Fabrikation von Sprengstoffen ohne Debatte an, ebenso den Entwurf über die Errichtung von Zwangsarbeitsanstalten. Der von der Majorität der Kommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung über den Gesetzentwurf betreffs der Zulässigkeit und Anhaltung in den Zwangsarbeitsanstalten wurde abgelehnt und dieser Entwurf gleichfalls angenommen, nachdem der Regierungsvertreter die Untrennbarkeit beider Gesetzentwürfe und die dringende Nothwendigkeit betonte. Auf Wunsch Leo Thun's, möglichst humane Anstaltung in der Praxis über das Besten zu üben, erklärte Minister Praxat dies als selbstverständlich.

Berlin, 16. April. Der Reichstag genehmigte in fortgesetzter Berathung die Polstarifnovelle und die Anträge auf Einführung eines Zolles von 30 Pfennigen für Cement und von einer Mark für Eichorie.

Paris, 16. April. Der Rücktritt des Finanzministers Clamagoran aus Gesundheitsrücksichten ist wahrscheinlich. Dessen Nachfolger wäre angeblich Sadi-Carnot. Die Unterstaatssekretär-Stelle im Marineministerium wurde Menard-Dorian angeboten. Cavaignac soll Unterstaatssekretär im Kriegsministerium werden.

Paris, 16. April. Eine Depesche Courbet's meldet: Der französische Kreuzer „Esting“ erbeutete noch vor der Notifikation der Friedenspräliminarien ein chinesisches Schiff mit 750 Mann und drei Mandarinen.

Paris, 16. April. General Briere meldet: Bevor die Chinesen Kenntniß von der Einstellung der Feindseligkeiten hatten, griffen 7000 Chinesen Keping an, wurden jedoch zurückgeworfen. Die Kanonenboote „Riviere“ und „Clair“ wurden gleichfalls von den Chinesen angegriffen. Dieselben wurden von der Garnison Hong-Hoas in die Flucht geschlagen. General Briere entsendete nach allen Richtungen Emisäre mit der Anzeige, daß die Feindseligkeiten eingestellt sind.

Newyork, 16. April. Der Friede zwischen den Staaten Centralamerikas wurde von den Bevollmächtigten unterzeichnet.

Wien, 16. April. (Privat-Telegramm.) Der heutige dritte Renntag war, obgleich ein Wochentag, sehr gut besucht. Die Logen des Aktionär-Kaumes vereinigten die Creme der Wiener Gesellschaft. Vom Hofe waren die Erzherzoge Ludwig Victor, Wilhelm und Franz Ferdinand anwesend. Im „Haudicapa“ siegte Baron Uechtritz' „Galantehengst“ um Kopflänge über „Greenaway“. Im Risibér-Kennnen siegte Graf Johann Sztray's „Buzgó“ leicht über „Willelung“; im Welterstake's Fay's „Retes“, geritten von Baltazzi; im Verkaufrennen Graf Tassilo Jeleic's „Victor“ über „Favorita“; im Hürdenrennen Fay's „Munkás“ über „Babette“; im Freudenauer Steeplechase Graf Ladislaus Esterházy junior's „Daniella“ über „Barometer“.

Wien, 16. April. (Privat-Telegramm.) Heute Abends fand im „Hotel Metropole“ die Begrüßung der zum ersten österr. u. ungar. Gastwirthstag erschienenen statt. Aus 70 Orten waren 480 Theilnehmer angemeldet. Aus Budapest der Genossenschaftspräsident Gundl und 14 Delegirte, aus Preßburg Palugyah, dann aus Prag, Bregenz, Brünn, Innsbruck, Linz, Triest, ferner Koburg, Hamburg. Der Präsident der Wiener Genossenschaft begrüßte die Gäste in herzlichster Weise. Gundl aus Budapest erwidert, indem er die Genossen aus Ungarn aufforderte, ein kräftiges Elfen auf die Erreichung der Ziele des Tages auszubringen. Sodann folgte eine gemüthliche Unterhaltung bei Musik und Meinungsaustausch. Die Hotels sind meist besetzt.

Wien, 16. April. (Privat-Telegramm.) Der Schneibergehilfe Joseph Fischer aus Ris-Bab in Ungarn wurde als Mitglied der sozial-revolutionären Partei aus Wien ausgewiesen.

Wien, 16. April. (Privat-Telegramm.) Baron Potier hatte am letzten Montag ein drittes Verhör zu bestehen. Wie verlautet, soll der Verhaftete nun doch Zugeständnisse gemacht haben, welche sich auf die Affaire der südtirolischen Festungspläne beziehen.

Berlin, 16. April. (Schluß.) Papierrente 65,25, 5proz. österr. Papierrente —, Silberrente 65,40, österr. Goldrente 85,40 5proz. ung. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 77,25 5proz. ung. Papierrente 72,50, ungar. Ndbahn-Obligationen 78.—, 5proz. Ndbahn-Prioritäten 98,25, Kreditaktien 463.—, österr.-ung. Staatsbahn 498.—, Südbahnaktien 214.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 105,90, Rajchau-Dorberger Bahn 59,50, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 198,80, Wechsel per Wien 162,80, orientalische Anleihe zweiter Emission 57.—, Elbethal 297,25, Estkomptebank —, Länderbank —, Sest. — Verühigtere Auffassung politischer Verhältnisse und besseres Aussehen begünstigten theilweise erheblich. In leitenden Banken, besonders Diskonto, Deckungen. Bahnen und Bergwerke meist wesentlich freundlicher. Ausländische Fonds anziehend, russische Werthe vorübergehend auf London schwächer. — Nachbörse: Vierprozentige ungar. Goldrente 76,75, österr. Kreditaktien 463.—, österr. Staatsbahn-Aktien 498,50, Südbahn-Aktien 214,50, Karl Ludwigbahn 104,90, russische Banknoten —, Sest.

Frankfurt, 16. April. (Schluß.) Vierprozentige Papierrente 64,75, österr. Papierrente —, Silberrente 65,25, 4proz. österr. Goldrente 86.—, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 76,81, 5proz. ungarische Papierrente 72,75, österr. Kreditaktien 232,12, österr.-ungarische Bankaktien 700.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 247,12, Karl Ludwigbahn-Aktien 211,25, Südbahn-Aktien 105,75, Elisabeth-Westbahn 191,62, ungarisch-galizische Bahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 162,77, 4 1/2proz. Bodenkredit-Bandbriefe 78 3/8, ungarische Estkomptebank —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Schwächer. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 231,50, österr.-ungarische Staatsbahn 246,87, Südbahnaktien 105,25, Karl Ludwigbahn —.

Paris, 16. April. (Schluß.) Vierprozentige Rente 77,85, 4 1/2proz. Rente 108,22, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 615.—, Südbahnaktien 280.—, französische amortisirbare Rente 79,80, ungarische Eisenbahn-Anleihen 300,25, ungarische Hypothekbank 442,05, 4proz. ungar. Goldrente 77,50, ungarische Landesbank-Aktien 305.—, Ottomanbank 545.—, österr. Bodenkredit 772,50 Sest.

London, 16. April. Consols 95,09.

Berlin, 16. April. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 171,50, per September-Oktober Rm. 183.—, Roggen per April-Mai Rm. 146.—, per September-Oktober Rm. 153.—, Hafer per April-Mai Rm. 143,75, per Mai-Juni Rm. 144.—, Rüböl per April-Mai Rm. 48,90, per September-Oktober Rm. 52,10, Spiritus per April-Mai Rm. 42,50, per August-September Rm. 45,70. — Weizen matt, Roggen und Hafer flau, Del fest, Spiritus matt.

Adn, 16. April. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai Rm. 18,20, per Juli Rm. 18,70, Roggen per Mai Rm. 15,30, per Juni Rm. 15,40, Rüböl loco Rm. 26,40, per Mai Rm. 26,20.

Stettin, 16. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 170.—, per Juni-Juli Rm. 174.—, per September-Oktober 182.—, — Roggen per April-Mai Rm. 143.—, per Juni-Juli Rm. 147,50, per September-Oktober 151.—, — Rüböl per April-Mai Rm. 49,20, per September-Oktober Rm. 51,70. — Spiritus loco Rm. 40,60, per April-Mai Rm. 41.—, per Juni-Juli Rm. 42,80, per August-September Rm. 44,80.

Breslau, 16. April. (Produktenmarkt.) Weizen 17,60, Roggen 14,50, Hafer 14,80, Raps —, Del 41,70, Spiritus per März —, per Frühjahr —, Mais 14.—.

Paris, 16. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22,75, per Mai 23,10, per vier Monate vom Mai 23,60, per Juli-August 23,90. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 47,50, per Mai 48,40, per vier Monate vom Mai 49,30, per Juli-August 50.—, — Rüböl per laufenden Monat 64,25, per Mai 64,75, per vier Monate vom Mai 65,50, per vier letzte Monate 68.—, — Spiritus per laufenden Monat 46.—, per Mai 45,25, per vier Monate vom Mai 45,50, per vier letzte Monate 46.—, — Weizen und Mehl behauptet, Del und Spiritus still. Wetter: Warm.

Bremen, 15. April. Petroleum loco 7,10, per Mai 7,15, per Juni 7,25, per Juli 7,30, per August-Dezember 7,60. Besser.

Antwerpen, 15. April. Petroleum rubig, 17 1/2%.

Hamburg, 15. April. Petroleum, loco Rm. 7,20, per April Rm. 7,10, per August-Dezember Rm. 7,55. Fest.

Newyork, 15. April. Petroleum in Newyork 8, in Philadelphia 7 1/2%, Mehl per loco 3,90, Rother Winterweizen per loco 101,50, per April 100.—, per Mai 100,50, per Juni 102 1/2%, Getreidefracht 4,75, Mais (neuer) per März 54,50.

Der Kapitalist.

Budapest, 16. April.

\*(Börse und Getreidemarkt.) Der innige Konnex, welcher sich in der letzten Zeit zwischen den Bewegungen der Effektenbörse und denen des Getreidemarktes herausgebildet hat, machte sich auch heute bemerkbar. An der Börse veranlaßten die von allen Seiten einlaufenden friedlicher klingenden Nachrichten die Contremine, umfassende Deckungskäufe vorzunehmen und auch das Privatpublikum griff lebhafter in das Geschäft ein, indem es die jetzigen niedrigen Kurse zu Rentenkäufen benützte. Die Pariser Börse, welche gestern durch die Insolvenz des Spekulantens Alfassa, eines Schwiegerohnes des notorisch sehr reichen Grafen Camondo, zeitweise stark derontirt war, sandte höhere Kurse; in Berlin und London griff die steigende Bewegung ebenfalls durch, und in Wien und Budapest etablierte sich heute Abends auf das Gerücht, daß der Czar ein veröhnliches Schreiben an die Königin von England gerichtet habe, eine förmliche Hauffe. Kreditaktien stiegen rapid von 282,50 auf 286, vierprozentige Goldrente von 94,40 auf 95,30. Die Börse schloß in ausgesprochen günstiger Stimmung. Auf dem Getreidemarkte war die Wirkung der friedlichen Nachrichten eine entgegengesetzte; effektiver Weizen wurde um 10—15 kr. billiger abgegeben; es konnte sich aber kein erheblicher Verkehr entwickeln, weil die Mühlen noch weitergehende Preiszugeständnisse beanspruchten. Termine waren ebenfalls durchwegs billiger und verfolgten besonders im Nachmittagsverkehr eine entschieden rückgängige Tendenz.

\*(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Die Geschäftsverhältnisse in Manufakturwaaren weisen noch immer keine Besserung auf. Obgleich die Witterung nunmehr warm geworden, ist der Absatz fortwährend nur ein sehr mäßiger, da weder fremde Käufer in größerer Anzahl hier entressen, noch auch briefliche Aufträge zur Belebung des Geschäftes beitragen. Einige Hoffnungen setzt man auf die in der letzten Zeit eingetretene Besserung der Getreidepreise, indem man sich

der Erwartung hingibt, daß die Verwerthung der noch im Lande befindlichen Getreidevorräthe nunmehr rascher vor sich gehen und dadurch auch die Kaufkraft der Landbevölkerung zunehmen werde. Das Faktum bleibt noch immer unbefriedigend. Auch in Wien werden die Geschäftsverhältnisse als unerquicklich bezeichnet. Für die Frühjahrssaison sind im Allgemeinen recht hübsche Muster von Modestoffen angeboten, aber die Kaufkraft kam noch nicht zur Entwicklung; es dominiert eine stramme Reserve, die größere Geschäfte vorläufig ausschließt, und wird durchwegs bloß der allernothwendigste Bedarf versorgt. Vom tatsächlichen Geschäft ist zu bemerken, daß bloß Stoffe zur Wäschefabrikation, von denen besonders Wolle, Seide, Lyons etc. beliebt sind, einen ziemlich guten Absatz fanden; Blanddruckwaaren fanden regelmäßig Nehmer; ebenso gingen Warnsdorfer Erzeugnisse in hübscher Musterung leicht ab. In allen anderen Artikeln war aber das Umsatzergebnis bloß auf kleine Posten beschränkt und Preise durchwegs zu Gunsten der Käufer. Für die Kotonerie herrscht zwar keine lebhaftere Frage, aber nichtsdestoweniger sieht man die Aufmerksamkeit der Käufer auf gedruckte Rattune der letzten Musterung gerichtet. Auf rohe Waare wird nur in den dringlichsten Bedarfsfällen reflektirt, und sind Preise derselben bereits sehr gedrückt zu nennen. Im Verkehr mit Wollwaaren konnte sich weder für den Konsum, noch für die Spekulation eine nachhaltigere Kaufkraft entwickeln. Auch in dieser Branche haben die vorgekommenen, nicht unbedeutenden Infolvenzen den Verkehr und die Kreditverhältnisse nicht wenig ins Stocken gebracht. Das Geschäft drehte sich zumeist en detail um Mode- und hübsche Anzugstoffe und um schöne Fabrikate in Damenkleidern. Seidenartikel blieben fortgesetzt hoch im Preise und in Folge dessen das Geschäft beschränkt. Von Seidenstoffen begegneten Stoffe der Frühjahrssaison einer besseren Frage, sowie auch Wiener Vorstadtfabrikate andauernd beachtet bleiben.

**(Insolvenz der Ledersirma Steiner u. Bondy.)** Wie wir erfahren, hat die hiesige Ledersirma Steiner u. Bondy heute die Zahlungen eingestellt. Nach dem vorliegenden Status schuldet die Firma für Waaren 73,094 fl. 46 kr, welche sich auf 50, hauptsächlich Wiener Gläubiger verteilen und ist außerdem mit 54,139 fl. für begehene Kundenwechsel in Giro. Von den Mitteln soll das Waarenlager angeblich 50,000 fl. werth sein, außerdem besitzt die Firma für 8000 fl. offene Buchforderungen und unbezogene Kundenwechsel. Wie es heißt, sollen die Ausfichten auf eine außergerichtliche Austragung nicht günstig sein.

**(Konkursöffnung in Budapest.)** Vom Budapest Handelsgerichte wurde gegen die Damenkonfektionsfirma Alexander Eibenbüchler Nachfolger und deren Inhaberin Frau Rosa Thein, geb. Eibenbüchler (Frankfurterbazar) der Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissar wurde Richter Johann Vögel, zum Masseverwalter Advokat Dr. Ludwig Révai, zum Stellvertreter Advokat Dr. Julius Bajcs ernannt. Der Anmeldestermin wurde auf den 30. Mai, der Liquidationstermin auf den 23. Juni, die Wahl des Konkursausschusses auf den 26. Juni festgesetzt.

**(Preßburger Schafmarkt.)** Der heutige Auftrieb betrug 3334 Stück. Der Markt war lebhafter, als in der vorigen Woche. Preise unverändert. Man notirte: Exportwaare, geschorene von 19 fl. bis 27 fl., ausnahmsweise 33 fl., Brackschafe von 8 fl. bis 20 fl. per Paar; nach Gewicht bezahlte man Exportwaare, geschorene von 46 kr. bis 50 kr., ausnahmsweise 53 kr., englische für den Lokalkonsum 56 kr. per Kilogramm Schlachtgewicht; englische für den Export 34 kr. per Kilogramm Lebendgewicht. Alles wurde verkauft, da ein Pariser Telegramm etwas bessere Preise meldet.

**(Wiener Fruchtbörsen vom 16. April.)** Privat-Telegramm. Es notirten: Frühjahrswitzen von 9 fl. 35 kr. bis 9 fl. 40 kr., Mai-Juni-Weizen von 9 fl. 37 kr. bis 9 fl. 42 kr., Herbstweizen von 9 fl. 47 kr. bis 7 fl. 78 kr., Mai-Juni-Roggen von 7 fl. 67 kr. bis 7 fl. 72 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 77 kr. bis 7 fl. 82 kr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 75 kr. bis 6 fl. 80 kr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 78 kr. bis 6 fl. 83 kr., Juli-August-Mais von 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 90 kr., August-September-Mais von 6 fl. 87 kr. bis 7 fl. 92 kr., Mai-Juni-Hafer von 7 fl. 85 kr. bis 7 fl. 90 kr., Herbst-Hafer von 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. 98 kr., August-September-Mais von 13 fl. 40 kr. bis 13 fl. 50 kr.

**Wien, 16. April. (Spiritus.)** Die Preise dieses Artikels haben sich heute etwas abgeschwächt. Prompte Fruchtwaare wurde zu 2 fl. verkauft.

**Steinbrunn, 16. April. (Dringinal-Bericht der Steinbrunner Vorsteherhändlerhalle.)** Geschäft und Preise unverändert.

**(Wiener Viehmarkt vom 16. April.)** Privat-Telegramm. Die Zufuhr zum heutigen Markte belief sich auf 3610 Stück Kalber, 1591 Stück lebende Schweine, 938 Stück Weidner-Schweine, 593 Stück Weidner-Schafe und 3086 Stück Lämmer. In Folge der reichlichen Zufuhren war das Geschäft in Kalbern matt und verloren die Preise 1 bis 2 kr. per Kilogramm. Auch Weidner-Waare tendirte etwas flauer; einen schärferen Rückgang erfuhr die für die vorgeschrittene Saison sehr zahlreich zugeführten Lämmer, und zwar um gut 1 fl. per Paar. Man verkaufte: Kalber von 36 bis 48 kr., Prima von 50 bis 54 kr., lebende Jungschweine von 37 bis 42 kr., Weidner-Schweine von 44 bis 48 kr., Prima-Frischlinge bis 50 kr., Weidner-Schafe von 42 bis 52 kr. per Kilogramm und Lämmer von 4 bis 10 fl. per Paar.

**Paris (La Villette), 13. April.** Aufgetrieben waren 3682 Stück Hornvieh und 17,235 Stück Schafe. Das Geschäft war in beiden Sorten flau und verloren die Preise von Hornvieh 20 bis 25 Francs per Kopf und jene von Schafen 2 bis 3 Centimes per 1/2 Kilogramm. Man bezahlte im Allgemeinen für Hornvieh 60 bis 81 Centimes, für Schafe in der Wolle 83 Centimes bis 1 Franc und für geschorene Schafe 75 bis 95 Centimes per 1/2 Kilo-

gramm. Ungarische Schafe (890 Stück) erzielten 83 bis 85 Centimes per 1/2 Kilogramm.

**Wiener Börse vom 16. April.**

(Privat-Telegramm.)

Die Empfanglichkeit für politische Nachrichten hat sich an der Börse etwas abgestumpft; das meiste Interesse nimmt Paris in Anspruch, wo die Abwicklung des Engagements Alfasia alle Welt in Athem hält; die unbeglichenen Forderungen schätzt man auf 8-10 Millionen Francs für Paris, 15 Millionen für London. Die hiesige Börse nahm heute die Haussebewegung auf; die Londoner Meinung für russische Werthe zeigte zwar eine empfindliche Ermattung, doch trat eine nur geringe Abmilderung ein. Es notirten: Dester. Kreditaktien 283.30 nach 283 und 284.50, ungar. Kredit 282 nach 281.75 und 282.25, ungar. Eskomptebank 79.—, Hypothekbank 103.50, Alfsöldbahn 181.—, Dampfschiff 477, Donau-Drain 177.50, Kaschau-Dorberger 146.75, Siebenbürger 180.25, Teisbahn 249, ungarische Nordostbahn 172.25, Graz-Naaber 173, Pester Waggonleih 76.55.

**Schlusskurse österreichischer Werthpapiere:** Dester. Kreditaktien 283.—, Anglo-Austrian 99.—, Südbahnaktien 131.—, österr.-ungar. Staatsbahn 302.50, 4perz. Goldrente 105.—, 20 Francsstücke 9.91 1/2, Londoner Wechselkurs 125.40, 4.2perz. Papierrente 80.75, Karl Ludwigbahn 260.—, österr. Kreditlohe 178.—, 1864er Lohse 170.—, österr.-ungar. Bank 855.—, 4.2perz. Silberrente 81.—, Münz-Dulaten 5.85, 1866er Lohse 139.—, deutsche Bankwechsel 61.30, Türkenlohe 21.—, Elbethalbahn 171.50, D.-D.-G. 479.—, Bankverein 100.75.

**Schlusskurse ungarischer Werthpapiere:** Ung. Grundrenten-Obligationen 101.—, ungar. Eisenbahnlehen 145.—, Siebenb. Grundrenten-Obligationen 100.75, ungar. Kreditbank 282.25, 5 1/2 perz. ungar. Bodenkredit-Banobriele 101.25, Alfsöldbahn 181.—, Siebenbürger 180.25, ungar. Nordostbahn 172.25, Südbahn-Prioritäten 106.—, ungar. Ostbahn-Obligation 96.20, ungar. Prämienlohe 115.50, Teisbahn 249.—, Weinrenten-Obligation 97.—, ungar. Eskomptebank 79.—, 6perz. Goldrente —, Kaschau-Dorberger 147.—, Teisbahn-Lohse 117.80, 5perz. ungar. Papierrente 90.10, 4perz. ungar. Goldrente 94.55, Budapest-Hausrenten-Prioritäten —.

Die Abendbörse war im Anschlusse an auswärtige Notirungen günstig disponirt, gestaltete sich jedoch erst auf die Mittheilungen des „Dach Telegraph“ lebhafter.

Um 5 Uhr schlossen: Desterreichische Kreditaktien 285.—, 20 Francsstücke 9.90 1/2, österr. Staatsbahn 303.75, Südbahn 130.75, ungarische Kreditaktien 284.—, Anglo-Austrian 99.—, 4perzentige ungarische Goldrente 95.—, Karl Ludwigbahn 260.25, 4.2perzentige Papierrente 81.—, 4perz. österr. Goldrente 105.50.

Um 6 Uhr: Desterreichische Kreditaktien 285.80, Anglo 99.—, Bankverein 101, Länderbank 100.75, Elbethal 172, Waikrente 81.05, ungarische Goldrente 95.20, Napoleonend'ors 9.90, Mark 61.20 bis 61.22 1/2.

Nach Schluss der Abendbörse notirten österreichische Kreditaktien 286.— nach 285.60 und 286.40, ungar. Papierrente 90.75, ungarische Goldrente 95.45 nach 95.25 und 95.55.

Im Abend-Privatverkehr wichen die Kurse auf unbefriedigendes Frankfurt; schließlich blieben österreichische Kreditaktien 284.80, ungar. Goldrente 95.

**Pester Waaren- und Effekten-Börse.**

**Effektengeschäft, 16. April.** In Folge friedlicher lautender politischer Nachrichten und starker Deckungskäufe der Contremine war die Tendenz der Börse heute entschieden haussierend, Spekulationspapiere und Renten sind sehr bedeutend gestiegen.

Vormittags varirten österreichische Kreditaktien zwischen 283.50, 284.60 und 283.20, ungarische Kreditaktien zwischen 284 1/2 und 282.50, blieben 283, vierperzentige Goldrente zwischen 94.50, 94.72 1/2 und 94.35, blieb 94.50, fünfperzentige Papierrente zwischen 89.70, 89.40 und 89.92 1/2, blieb 89.30, Schlichte Eisengießerei zu 225 gemacht.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 282.60 und 283.90, ungarische Kreditaktien zwischen 282.25 und 283, erstere blieben 283.30 G., letztere 283 G., Eskomptebank zu 79 geschlossen, vierperzentige Goldrente zu 94.45 bis 94.80, fünfperzentige Papierrente zu 89.65 bis 89.90 gemacht, erstere blieb 94.70 G., letztere 89.80 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Elisabeth-Waale zu 255, Koutzen zu 280, Straßenbahn zu 568, erste österreichische Sparcasse zu 5640, Devisen und Valuten weidend, Zwanzig-Francsstücke 9.91 bis 9.94, Reichsmark 61.30 bis 61.50, London 125.60 bis 126.

Die Prämienaktie haben sich etwas ermäßigt, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 4 fl. bis 5 fl., per acht Tage 10 fl. 50 kr. bis 11 fl., per einen Monat 19 fl. bis 20 fl.

Im Nachmittags-Privatverkehr varirten österr. Kreditaktien zwischen 283.30, 283.80 und 282.50, 4perzentige Goldrente wurde zu 94.75, 94.85 bis 94.42 1/2, 5perzentige Papierrente zu 89.95 bis 89.90 und 89.72 1/2 umgelegt.

Die Stimmung an der Abendbörse war sehr animirt, da Berlin und Paris höhere Kurse meldeten. Desterreichische Kreditaktien setzten 283.30 ein und stiegen bis 286. In beiden Renten war sehr starkes Geschäft, und wurden selbe zu steigenden Kursen aus dem Markte genommen; vierperzentige Goldrente zu 94.50 bis 95.30, fünfperzentige Papierrente zu 89.08 bis 90.45 umgelegt.

Schluss sehr fest: Dester. Kreditaktien 285.60. **Getreidegeschäft.** Die Stimmung für Weizen war heute entschieden flau; wohl war das Ausgebot schwach, allein Wüthen hielten sich sehr reservirt, so daß der Umsatz auf einige kleine Posten beschränkt blieb und nur 10 bis 15 kr. billiger abgegeben werden konnte. Mais 10 kr. matter, Roggen, Gerste und Hafer wenig verkehrt, blieben unverändert.

Termine setzten steigend ein, ermatteten jedoch und gingen im Kurse zurück. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrswitzen mit 9 fl. 35 kr., 9 fl. 38 kr., und 9 fl. 30 kr., Herbstweizen mit 9 fl. 20 kr., 9 fl. 30 kr. und 9 fl. 22 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 18 kr., 6 fl. 30 kr. und 6 fl. 24 kr., per Mai-August mit 6 fl. 43 kr. und 6 fl. 40 kr., und Kohlraps per August-September zu 13 1/3 fl. Nachmittags wurde Frühjahrswitzen mit 9 fl. 24 kr.,

Herbstweizen mit 9 fl. 19 kr., 9 fl. 20 kr., 9 fl. 21 kr. und 9 fl. 22 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 19 kr. bis 6 fl. 21 kr. geschlossen.

In Produkten anhaltend schwacher Verkehr, Fettsaare unverändert, Schweißfett, Stadtwaare, jammgebünde zu 52 fl. 75 kr., Tafelöl zu 44 fl. 75 kr. geschlossen. Pfälzern, böhmische Saackwaare 85 Stück per 1/2 Kilogramm zu 18 fl. 75 kr., serbische per Oktober-November 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 18 fl. 75 kr. geschlossen. Spiritus wesentlich fester.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Qual.	Preis	Pester Boden
74 R. fl.	9.05—9.20	fl. 8.95—9.10
75 " "	9.15—9.35	" 9.05—9.25
76 " "	9.30—9.45	" 9.20—9.35
77 " "	9.40—9.55	" 9.30—9.45
78 " "	9.50—9.65	" 9.40—9.55
79 " "	9.60—9.75	" 9.50—9.65
Dual. Weiskburger		Nordungar.
74 R. fl.	8.95—9.10	fl. 8.80—8.90
75 " "	9.05—9.25	" 8.95—9.10
76 " "	9.20—9.35	" 9.05—9.20
77 " "	9.30—9.45	" 9.15—9.30
78 " "	9.40—9.55	" 9.25—9.40
79 " "	9.50—9.65	" 9.35—9.50

Termin	Preis
Weizen per Frühjahr	fl. 9.30—9.32
per Herbst	9.21—9.23
Mais per Mai-Juni	6.23—6.25
Hafer per Frühjahr	7.56—7.60
Kohlraps per Aug.-Sept.	13 1/3—13 2/3
Spiritus, Preßhefenwaare	28 1/2—29 fr.
Kohlspiritus	27 1/4—27 3/4 "

**Auszug aus dem „Közlöny“.**

**Konkursöffnungen in der Provinz.** Gegen den Kaufmann Samuel Lederer in Güns; Kf. N. Joseph Tura, Md. Dr. Julius Markovics. A.-T. 2. Juni, L.-B. 23. Juni. (Steinamangerer Gerichtshof.) — Gegen den Schneider Anton Trummer in Preßburg; Kf. Gn. Dr. Géza Vida, Md. Ladislaus Aizinger. A.-T. 10. Juni, L.-B. 24. Juni. — Gegen die Firma R. Lutz Alexiwits und Komp. (Anton Hoffmann) in Neufahr; Kf. N. Georg Alexich, Md. Kofka Raics. A.-T. 17. Mai, L.-B. 29. Mai. — Gegen den Kaufmann M. V. Flack in Trencsin; Kf. N. Madar Kubinyi, Md. Dr. Alexander Weiß. A.-T. 30. Juni, L.-B. 1. August.

**Konkursaufhebungen.** Des Nachlasses Gabriel Kováts in M.-Sziget. — Des Markus Schönwald in Makó. — Des Gustav Prosko in Makó. — Der Brüder Weiß in Komorn.

**Verlosung.**

(Falschbriefe der österr. Bodenkreditanstalt.) Bei der gestern Abends vorgenommenen Verlosung der österr. Bodenkreditanstalt fiel der Haupttreffer mit 50,000 Gulden auf Serie 3490 Nr. 61, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf S. 2103 Nr. 54; je 1000 fl. gewonnen S. 213 Nr. 37 und S. 3125 Nr. 56. In der folgenden Tilgungsziehung wurden die nachfolgenden fünf Serien 118 1029 1533 1884 und 3624 gezogen, welche je die Nummern 1 bis 100 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 100 fl. eingelöst werden.

**Budapester Todtenliste.**

— Vom 14. April. —  
Theodor Petrovics, 76 J., Kaufmann, 8. Bez., Entkräftung. Elisabeth Csernak-Kmetty, 60 J., Witwe, 6. Bez., Tuberkulose. Rudolf Livehr, 3 J., Anstreicherstohn, 6. Bez., Bronchitis. Joseph Fackl, 52 J., Professor, 6. Bez., Hirnkrankheit. Magdalena Kinkly-Höber, 66 J., Schneidessgattin, 4. Bez., Schwindel. Barbara Gerstenbrein, 4 J., Milchmeierstochter, 9. Bez., Lungenentzündung. Wilhelm Breitencker, 29 J., Maurer, 7. Bez., Schwindel. Joseph Delheit, 2 J., Beamtensohn, 7. Bez., Group. Anna Wujanic-Rittenbrug, 62 J., Witwe, 2. Bez., Schlaganfall. Stephan Haver, 2 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Wähler. Franz Frik, 28 J., Geschäftsführer, 1. Bez., Typus. Stephan Proschka, 38 J., Arbeiter, 8. Bez., Schwindel. Julie Ujjak, 23 J., Waag, 8. Bez., Schwindel. Adalbert Militi, 48 J., Schneider, 7. Bez., Selbstmord. Julie Wajchel, 50 J., 5. Bez., Lungenentzündung. Georg Sloboda, 49 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindel. Karl Sloboda, 35 J., Zimmermann, 7. Bez., plötzlicher Tod. Karl Biatick, 47 J., Biegeldecker, zugereift, Berqueuschung. Marie Frey-Tóth, 27 J., Witwe, 8. Bez., Tuberkulose. Kaspar Benig, 88 J., Kaufmann, 8. Bez., Altersschwäche. Lazarus Lazacsek, 54 J., Schmied, 8. Bez., Nierenentzündung. Außerdem wurden noch 12 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

**Wasserstand vom 16. April.**

Ort	um M.	Zehrig:	um M.
Donau:			
Preßburg	1.46 abg. 0.03	M.-Sziget	0.90 zug. 0.10
Komorn	1.55 abg. 0.04	B.-Námény	—
Budapest	1.86 abg. 0.07	Estaj	2.77 abg. 0.03
Mohács	2.34 zug. 0.09	Szolnok	2.66 zug. 0.21
Neufahr	3.46 abg. 0.47	Szeged	2.31 zug. 0.43
Bancsoba	2.94 unveränd.	Maros	—
Driona	3.30 zug. 0.56	Arad	0.38 abg. 0.17
Bega:		Deau:	
Temesvár	0.40 zug. 0.13	Barcs	1.51 abg. 0.10
Körös:		Esseg	2.18 abg. 0.12
S.-Gyula	0.10 bog. 0.02	Savc:	—
—	—	—	6.40 abg. 0.20
—	—	—	5.15 abg. 0.03

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Petroleum-Fässer**  
kauft ab jedes Magazin hier  
à fl. 2.— und zum höchsten  
Breite ab jeder Station oder  
franko Trieste oder Fiume  
**Jidor Weinberger,**  
Budapest, Rabritengasse 33.

**Guter Verdienst.**  
Ein solider junger Mann  
mit guten Zeugnissen, der  
sich zum Klavierspieler heran-  
bilden will, findet zu lohnenden  
Bedingungen sofort Stellung.  
Singer, Waiznergasse  
Nr. 26. 20791

**Kerestetik:**  
Aleánygyermek mellé, 7—14  
évig, izr. okl. tanító nő ki  
a magyar, német és franczia  
nyelvet tökéletesen bírja.  
a zongorában, valamint  
kézimunkákban előre hal-  
ladottakat alaposan oktat-  
hat. Fizetés megegyezés  
szerint. Ajánlatok  
**Mairovitz Mórhoz,**  
**M. Radnán, (Arad.)**  
intézendők. 20891

**Salongarnitur**  
in sehr gutem Zustande ist  
billig zu verkaufen.Adr. in  
der Exped. 20879

**Nadialstraße 23**  
**Gassenlokal**  
sogleich zu vermieten.  
20886

Ueber die  
**Sommermonate**  
müht ein gebildetes Fräu-  
lein zum Unterrichte in der  
deutschen und französischen  
Sprache und in Handarbeiten  
ein Engagement in einer  
feinen Familie zu finden,  
eventuell auch als Reisebeglei-  
terin. Beste Referenzen stehen  
zur Seite. 20866

**Korrespondent und**  
**Buchhalter**  
der Getreidebranche für eine  
Provinzmühle gesucht. Offerten  
sub „K. 3. 66“ an die Exp.  
20852

**Kassen,**  
bestes Fabrikat, in allen Grö-  
ßen sind billig zu haben bei  
Joseph Spitzer, 7. Bez., Klau-  
zalgasse 15, I. Stod 21.  
20703

Ein  
**Handschuhgeschäft**  
in der inneren Stadt, lebhaf-  
ter Posten, ist Abreise halber  
preiswürdig zu verkaufen  
Näh. in der Exp. 20844

**Schube.**  
Lastingschube, 16 Cmt. hoch,  
Seidenzug von fl. 4 aufwärts.  
Lederstiefeln von fl. 4.50  
aufwärts. Kinderschube von  
80 kr. aufwärts. Bestellungen  
nach Maß werden promptest  
effektuert.  
**Stern Milka,**  
Dorotheagasse 11. 20474

**Möbliertes Zimmer**  
in der Leopoldstadt über die  
Ausstellungszeit zu vergeben  
und sofort zu beziehen. Näh.  
in der Exp. 1000

**Bajda Béla,**  
Budapest, Károlykörut 5.  
**Expedition und Kommis-  
sion, Güteraufnahmen u.  
Zufreilungen, Verzol-  
lungen, Einlagerungen  
und Verpadungen.** 19166

**Nyári lakások.**  
Nógrád - Verőczen Váz  
mellott több egyszobás, két-  
szobás, háromszobás,  
konyha és a többi, bebú-  
torozva május hó 1. ki-  
adandó. Bővebb tudakozó-  
dás a körületi jegyző  
urnál Verőczen. 2070-

**Für Aussteller.**  
Zwei hübsch möblierte Gassen-  
zimmer in schönster Lage der  
inneren Stadt sind vom 15  
Mai zu vergeben. Adr. in der  
Exp. 20865

**Wichtig**  
**für Möbelkäufer.**  
1 Schlafzimmer, Kuch-  
holz; 1 Speisezimmer,  
Eichen; 1 Salon schwarz,  
1 Herrenzimmer, 1 Sa-  
longarnitur, Ottomane, Di-  
vans, Teppiche, Lampen,  
Spiegel, Bilder, Pendeluhren,  
ein gutes, wenig benutztes  
Klavier und verschiedene Klei-  
nigkeiten nur bis 1. Mai  
1. S. billig zu verkaufen.  
Neuweggasse 1, Ecke der  
Hatanergasse 1. St. Thür 2.  
20164

**Wohnung,**  
bestehend aus zwei großen  
Gassenzimmern, Alkov, Küche,  
Bor- und Speiszimmer, ist per  
1. Mai Königsgasse 80 zu  
vermieten. 20880

Ein reichsortirtes  
**Porzellan- und**  
**Steingut-Geschäft**  
auf sehr gutem Posten ist  
Verhältnisse halber zu ver-  
kaufen. Näh. in der Exp.  
20860

Eine  
**Trafik 1. Rang,**  
mit Stempel und Briefmarken,  
eleganter eingerichtet, auf der  
schönsten Straße, Tageslohnung  
70—80 fl. ist wegen Familien-  
verhältnisse abzulösen. Aus-  
kunft Karlsplatz (Karlskaserne)  
1, beim Hausbesorger. 20750

**Eine Villa in Ra-  
postásmegyer**  
(Neupest) sammt Nebengebäu-  
den und großem schattigen  
Garten ist über den Sommer  
zu vermieten, eventuell auch  
zu verkaufen. Auskunft 5. Bez.  
Wurmeggasse Nr. 3, I. Stod 3.  
20869

Ein geb. Landw.,  
**Sachse,**  
der letztere Zeit größere  
Güter bewirtschaftet, auch  
mehrere Jahre in Russland u.  
Polen war, sucht selbst-  
ständige Stellung in Ungarn  
oder Oester. Gute Empfeh-  
lungen stehen zur Seite.  
Offerte unter „Sachse“ an die  
Exp. 20809

**Eine Villa**  
mit Veranda, schattigen Gar-  
ten, 5 Piesen, 5 Jahre  
Steuerfrei, der ganze Flächen-  
raum 1600 □ Klafter groß, in  
der Nähe des Schwabenr-  
gäß, 8 Minuten von der  
Pferdebahn, ist um 7500 fl.  
zu verkaufen. Näh. 2. Bez.,  
Teglagasse 11, Jof. Kubal.  
Zu sprechen von 2—4 Uhr  
Nachmittags. Agenten ausge-  
schlossen. 20906

**Möbel-Lager.**  
Benedek M. A. Tapezierer-  
Meister, empfiehlt sein schön  
sortirtes Lager aller Gattun-  
gen Tischler- und Tapezie-  
rer-Möbeln, besonders ein-  
fache und feinste Salongarni-  
turen zu den billigsten Prei-  
sen. Karlsplatz Gewölbe 23.

**Egy okleveles tanító**  
n. len, a ki több éven át  
a pedagógiai tereken műkö-  
dik, és a legnagyobb meg-  
elégedést a főnökei részé-  
ről kiérdemelte, a magyar,  
német és héber tantárgya-  
kon kívül „W“ és kez-  
dőknek a francia nyelv-  
ben is oktatást képes adni,  
a jóvő Curzusra, vagy  
mint magán- vagy nyilvá-  
nos iskolába alk. Imazást  
keres. Szives megkeresések  
„G. S.“ alatt, a kiadóhiva-  
talhoz intézendők. 20899

Eine gute  
**Salzmühle,**  
93flige Steine, ist um 20 fl.  
zu haben. Auskunft in der  
Exp. 20902

**Villa**  
in der Christinenstadt, schönste  
höchste Lage, 3—4 Zimmer,  
Küche, Keller, Boden, Holz-  
lage, Wasserleitung u. großer  
schattiger Park zu vermieten.  
Näh. in der Exp. 20895

**Apanasia.**  
Weshalb keine Antwort auf  
mein Schreiben, welches  
posto restant erhielt? Bitte  
um Mittheilung. J. S. 26  
20897

Ein vierfüßiger eleganter of-  
fener  
**Wagen**  
sammt gutem Pferdegeschirr  
und Decken, wie auch ein  
Portalkwagen sind zu ver-  
kaufen. Näh. in der Exp.  
20520

**Praktikant**  
mit schöner Handschrift wird  
pr. 1. Mai mit kleiner Be-  
zahlung aufgenommen. Offerte  
unter „A. 5“ find an die Exp.  
zu richten. 20901

Ein  
**Bauherrn u. Bau-  
meister.**  
Verfertigung und Einreichung  
von Pläne, Kosten-Anschläge,  
Aufsicht größerer Bauten,  
Kubik-Maßvermessen mit  
Verputz ohne Material zu 14  
bis 15 fl. wird angenommen  
Näh. 9. Bez., Sorokfáregasse  
41, I. Stod. 20917

**Zu vermieten**  
nächst dem Museum ein gro-  
ßes möbliertes Gassen- und  
Borzimmer mit  
Klavier, möbliertes Gassenzimmer mit  
Küche und Speis. Näh. in  
der Exp. 20914

**Praktikant**  
findet im Komptoir eines hie-  
Landesproduktengeschäftes su-  
fortige Aufnahme. Offerte  
unter „Er“ an die Exp. 20918

Ein  
**tüchtiger Kommiss,**  
der 4 Landesprachen spricht  
und die einfache Buchführung  
versteht, sucht eine Stelle in  
einer Manufaktur und Mode-  
waarenhandlung; derlei-Be ist  
auch fürs Komptoir verwend-  
bar. Anträge sub „Kommiss“  
an die Exp. 20916

**Eine deutsche Er-  
zieherin,**  
welche im Deutschen, Franz.,  
Klavier u. weiblichen Handar-  
beiten unterrichtet, sucht Stel-  
lung. Gest. Antr. unter „E.  
Z. 20“ an die Exp. 20911

Ein in der einfachen und  
doppelten Buchführung, sowie  
in allen Komptoir-Arbeiten  
routinirter, kautionsfähiger  
**Buchhalter**

(Christ), tüchtiger Spegerei-  
Detailist, deutsch-ung. Korre-  
spondent, mit Prima-Referen-  
zen, sucht unter sehr beschei-  
denen Ansprüchen Engage-  
ment. Auch übernimmt der-  
selbe die Besorgung der Korre-  
pondenz und Buchführung  
für kleinere Firmen gegen  
sehr mäßiges Honorar. Gest.  
Antr. unter „Verlässlich 23“  
an die Exp. 20910

**Franzöj. Bonnen,**  
**Gepielinen,**  
direkt aus der Schweiz; tüch-  
tige

**Erzieherinnen**  
mit Sprach- und Musikkennt-  
nissen, deutsch-ungarische  
**Bonnen**  
empfehlen p. t. Herrschaften  
die Schullagentur

**Franz Baresch,**  
Budapest, Schlangen-  
gasse 5. 20913

**Korrepetitor,**  
der deutschen und ungar.  
Sprache mächtig, wird zu  
einem Schüler der 3. Gymna-  
sialklasse pr. sofort aufgenom-  
men. Näh. bei Dietrich und  
Gottschlig, alte Postgasse 10.  
20912

**Zum sofortigen Ein-  
tritt sucht Erziehe-  
rinnen mit Sprach u.  
Musikkenntnissen**

**Frau Anna Gerson,**  
Budapest, Nádor-  
utca (Palatingasse)  
15, I. Stod.

**Plusieurs bonnes fra-  
gaises pour Pest aux  
nommes conditions  
sont cherchées par  
le bureau de place-  
ment de Mme. Anna  
Gerson, Budapest, Ná-  
dor-utca 15, I. etage.** 20908

**Praktikant**  
aus gutem Hause mit Bezah-  
lung wird aufgenommen.  
Näh. in der Exp. 20898

**Zu verkaufen**  
ein eiserne Gartengerät mit  
zwei Hören und Steinsockeln  
bei Berthold und Manfred  
Weiß, Franz Deakgasse 3.  
20915

**Manufaktur-Papier**  
ist zu haben. Näh. in der  
Exped. 20904

**Sommerwohnungen**  
in 2. Bez., große Hochs-  
gasse 35, bestehend aus 4 Zimmern,  
Veranda, Kloset und allen  
Komfort, die andere gleich,  
nur ohne Veranda, schöner  
schattiger Garten, in der Nähe  
einer Pferdebahnstation. Näh.  
Auskunft beim Gärtner dort-  
selbst. 20903

Budán, a rózsadombon  
fürdőszobával együtt  
**nyári lakás**  
kiadó. Ertesítés a kiadó-  
hivatalban. 20863

**Monatzimmer,**  
schön möbliert, ist pr. 1. Mai  
zu vermieten. Nadialstraße  
Nr. 40, I. Stod, Thür 16.  
20907

**Eine Stelle**  
als Klavierspieler, Kassier, Ju-  
kassant, Magazinier oder Auf-  
seher in einer Fabrik sucht ein  
Kaufmann der Spegereibranche,  
kautionsfähig. Gest. Anträge  
unter „J. T.“ an die Exp.  
d. Blattes. 20770

**Jugeneure oder in-  
telligente Penjo-  
nisten**

werden erjudt, sich mit 2 bis  
3000 fl. bei einem fortur-  
renzlosen, eine sichere Jah-  
res-Rente von 6000 fl. ab-  
werbenden technischen Un-  
ternehmen zu beteiligen. Ri-  
siko keines, Gewinn be-  
stimmt. Offerte unter Chiffre  
„Geicherte Lebenszi-  
fenz“ an die Exp. 20813

Ein kinderloses Ehepaar  
wünscht  
**Wohnung,**  
bestehend aus 1 Zimmer und  
Küche, pr. 1. Mai. Selbe  
wären auch bereit, die Stelle  
eines Zapfenwirthes gegen  
Sicherstellung zu übernehmen.  
Gest. Offerte sub „J. W. 13“  
an die Exp. 20884

## BRUSTKRANKHEITEN

Unterphos borigsaurer Kalk-Syrup  
von  
**GRIMAULT & COMP., Apotheker in Paris.**  
Seit 20 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen  
Husten, Katarrh, Keuchhusten und anderen Brustübeln, hauptsächlich aber bei be-  
ginnender Lungenentzündung liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem  
Einfluss mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweißge hören auf und der  
Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man dringe auf die  
Etiquette Grimault & Co., um das echte Mittel zu erhalten. Niederlagen in  
allen größeren Apotheken. In Budapest: Apotheke des Jof. v. Zöröl, Königsga-  
gasse 12. — Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50.

## Préservatifs,

auschließlich französische Produkte in ver-  
lässlichen Qualitäten in Natur per Dsd.  
à 1, 2, 3, 4 fl., rosa hochfein pikant à fl. 5.  
Pariser Schwämmchen nach Lister'scher Methode sammt Gebrauchsan-  
weisung pr. Dsd. 2, 3, 4 fl. zc. Capottes americaines (kurze) à fl. 3  
Gummi-Cigarettenform pr. Dsd. fl. 2 Gummi-Préservatifs mit  
doppelt feinem Rande (die besten) pr. Dsd. 4 fl. Pely porus (Damen-  
Préservatifs) à fl. 2.50 per Stück liefert ein gros und ein detail die eigene  
Fabrik: 7598

**Sigi Ernst, Wien, Kärntnerstraße Nr. 45.**

Um nicht mehr rechnen zu müssen, oder um sich im Augen-  
blicke zu überzeugen, ob man richtig gerechnet hat, ist Ber-  
nardi's fehlerfreie Tabelle

## sehr empfehlenswerth.

Der Preis ist sehr gering. Gegen Einsendung von 35 Kr.  
mittels Postanweisung an die Exped. des Blattes **Losoncz**  
**és Vidéa** in Lojonz wird das willkommene nützliche  
Werk franco zugesendet. 8432

## Hühneraugen

und  
**Warzen,**  
wie verhärtete „Haut“  
befreit schmerzlos und sicher  
das „Antylosin“, ohne zu  
brennen oder zu schneiden.  
Hauptvertriebsdepot: „Ziger-  
Apotheke, Wien, IX., Alserstraße  
Nr. 12. Ferner echt zu beziehen  
durch die Apotheke des Jof. v.  
Zöröl, Budapest, Königsgasse 12  
Ein Flacon 50 fr. u. 80 fr. 1593

## Kaffeehaus

in Budapest, innere Stadt,  
ganz neu renovirt, in besten  
Betriebe, ist frankheitshalber  
zu verkaufen und sofort zu  
übernehmen. Zu erfragen bei  
S. Mész, Waiznerboulevard  
52, I. Stod 10. 8465

## Orangen

oder Citronen neuer Ernte  
feinste, reife, ausgelesene von  
Mexiko, 30 bis 45 Stück, je  
nach deren Größe, in einem  
schönen 3 Kilogramm fortfäl-  
ligen verpackt, beiliegend per  
Post nach ganz Oesterreich-  
Ungarn versandt und franco  
gegen Nachnahme v. fl. 1.90.  
**R. Maiti,**  
Triest.  
Bei Abnahme von 3 Körben  
auf einmal an einer Adresse  
und frankirte Vorauszahlung  
des Betrages 14 fr. per Korb  
billiger. 759

## Garantirt Pariser Préservatifs.

Das Beste in verlässlichem Gummi und Fischbläsen à fl. 1.  
fl. 2, 3, 4 und 5 per Duzend; Capottes americaines (kurze)  
à fl. 3 p r Duzend; Vorsichtsschwämmchen à fl. 2, 3 und  
fl. 4 per Duzend; Bruchbänder neuerbeterer Konstruktion,  
mit und ohne Feder à fl. 3 per Stück; Krampfadernstrümpfe,  
Suspensorien, sowie alle chirurg. Gummiwaaren verfertigt  
direkt in der Fabrik, ob gegen Baarvereinbarung franco **PIERRE**  
**MOUNIER, Pariser Gummi-Spezialitäten-Magazin,**  
**WIEN, I., Kärntnerstraße 14, im Bazar, Th. 26**  
und **L. Freyung 2, im Bank-Bazar.**  
Erste Bezugsquelle für Wieder-Käufer. Preiscontant gratis.  
NB. Warnung vor Schwindelannoncen gewisser Galanterie-  
waarenhändler, welche plump vorpiegelten, in Paris „eigene“ Fabriken  
zu besitzen zc. 8190

## Essenzen und ätherische Oele.

zur Bereitung der Brantweine und Liqueure empfehlen un-  
ter Garantie, namentlich:  
**Trebern-Essenz, doppelt konz. . . . . per Kilo fl. 1.70**  
**Syrmier Slivovitz-Essenz . . . . . 1.80**  
**Jamaika-Rum-Essenz . . . . . 2.10**  
**Kirschegeist-Essenz . . . . . 2.40**  
franko, überallhin gegen Nachnahme. „Preislisten“ franco.  
**Haas & Rosenfeld, Fabrik ätherischer Oele (gegr. 1872.)**  
G A Y A. Mähren. 6012

## Heime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-  
schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden  
ohne Folgebil u. ohne Verunstaltung gründlich geheilt,  
neu entstandene in 4—5 Witten von  
**A. Besenbek,**  
prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren.  
Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilág-  
utca) Neuweltgasse Nr. 13, vis-a-vis dem  
Komitatshaus, ebenerdig rechts, die erste Thüre.  
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm.  
1008 und von 7—8 Uhr Abends. 1885

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Bierzehnter Jahrgang. Nr. 105.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag den 17. April 1885.

## Nemzeti színház.

Havi bérlét 12. szám.  
Előszór:

### DENISE.

Számú 4. felv. Irtá ifj. Dumas S.

Bardannes André Nagy I.  
Mártha, huga Márkus E.  
Brisot Ujházi  
Brisotné Felekiné  
Denise, leányuk Helvey L.  
Thouvenin Bercsényi  
De Thauzette Lendvayné  
Fernand, fia Nádai  
Poufferrand Hetényi  
Poufferrandné Szacsayné  
Clarisse, leánya Alszegi I.  
Kezdeté 7 órákor.

## Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

### Népszínház.

#### Az ördög pilulái.

Látványos bot. ósag, enekkel, tánc-  
czal és zenével, 3 felvonásban és  
15 képbén.

Albert, franciaia Rákosi Sz.  
Magloire, inasa Ujvári  
Sottine, spanyol Kiss I.  
hidalgó Solymosi  
Seringuinos Szi Ágyi  
Babylas Horváth  
Rodriguez  
Isabella, Seringuinos  
leánya Tóth I.

Reperitoire des Nationaltheater. Samstag, (Monats-Abonnement Nr. 13), „Denise.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 14), „Denise.“  
Reperitoire des küniglichen Opernhause. Samstag Monats-Abonnement Nr. 8, „Tannhäuser.“ (Frau sein Turlock als Gast). Sonntags-Breite. — Sonntag (2. Abonnement suspendu), „Profeta.“ Ermäßigte Preise. — Montag, geschlossen.

## ORPHEUM.

Heute, Freitag, den 17. April: Große

### Benefiz - Vorstellung

des Gesangskomikers Joseph Steidler.

Auftreten der deutschen Sängerin Clara Szjzita, des

Hrl. Steidler, der

### Familie Legerle

(The Marveilles) 6 Personen,

der Wif Lizzi mit ihren 24 dressirten Tauben, Wiftr. Henry Wiggelt, einziger fomischer Pastell-Schneidmaler in 23 Jahren, und des Monsieur Lejeber Le Theatre Fantoches Miniatur. Alles mit durchwegs neuen Nummern. Ferner Auf-  
der ausgezeichneten Reclturner

Neu! Les freres Banola, Neu!  
des Gesangskomikers Joseph Steidler, der Wiener Quettisten  
Schmug & Kager und des Hrl. Marion.

## Jos. Pruggmayr's ORPHEUM,

Hajósutoza 27, nächst der künigl. Dpr.

Tages-Programm:

Der Raub der Sabine. Eine Tarodpartie.  
Koffie. Koffie.  
Eine Privatsoirée. Speisefel.  
VORANZEIGE: Am 22. April: Letztes Auftreten  
des Jux-Quartetts Gebr. Wolf. Am 23. April:  
Erstes Auftreten der Wlle. Camilla Renard, Chantreuse  
vom „Alcazar“ in Paris, sowie des Equilibristen  
Mr. Eugenio.

## Thiergarten im Stadtwaldchen.

Heute und täglich Vorstellung.



## Sudanese-Karawane.

Männer, Frauen und Kin-  
der, Krieger und Anhänger  
des

## Mahdi

Zu sehen von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und  
von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.  
Entrée wie gewöhnlich 30 kr.  
Kinder und Militär ohne Charge 15 kr.

## Gesundheit

erlangen und erhalten Kinder nur durch das Turnen,  
wofür sich am besten eignen die  
kaiserl. künigl. ausschl. priv.  
Zimmer-Turn-Apparate.  
Dieselben können zwischen jeder Thür ohne Haken,  
Schrauben oder sonstiges Befestigungsmittel ange-  
bracht werden, so daß die Thürhölzer gar nicht be-  
schädigt werden. Haupt-Depot: Weniger und  
Meditsch, Wien, IV., Hauptstraße 28 p.

## TON-HALLE

Edle Karlsring und Karlsplatz.  
In dem mit Siemensbrennern beleuchteten eleganten großen Saale  
Konzert der neuorganisirten Kapelle  
„LYRA“  
mit stets neuem Programm.  
Anfang 8 Uhr. Freier Eintritt.  
Die vorderen Kaffeehaus-Lokalitäten bleiben nach dem  
Konzert geöffnet.  
Kritiken-Kendzvous. — Vorzügliches Buffet.  
Die Preise der Getränke ermäßigt.

## Eljen! Hurrah! Eljen

Herzliche Gratulation

## heutigen Namensfeste

bringen die Tarnisten ihrem bewährten Spielbeirath im Lotto,  
Herrn Professor N. v. Drlice, Schriftsteller der Mathematik,  
Berlin, S. W. Friedrichstraße 21. Möge derselbe  
noch lange zum Wohle der Armen wirken.  
Budapest. Stephan Saghi.

Sichere Zernogewinnlücken und Lottotalender  
verfendet Professor Rudolf v. Drlice, Berlin, S. W. Frie-  
drichstraße 21, Jedem gratis und franco. D. D.

## Lokalitäten zu vermieten.

In dem auf der Kerepeserstraße Nr. 82 gelegenen  
Hause sind mehrere neue Gassenwohnungen und sehr  
große Kellerräume, 825 □ Meter, unabhgetheit, vom 1.  
Mai l. J. zu vermieten. Letztere können auch als Was-  
gazine, Werkstätten oder Restaurations-Lokale ver-  
wendet werden. Näheres im Hause beim Hausmeister. 8442

## Ich, Anna Csillag,

mit dem Kiesen-Doreley-Haare, theile dem geehrten p. t.  
Publikum mit, daß ich die von mir erfundene Haar-  
wuchspomade, wovon ich nach 14 monatlichem Gebrauche  
meine Haare in einer Länge von 185 Cntr. erlangt  
habe, dem geehrten Publikum zugänglich mache, wovon  
per Diegel sammt Gebrauchsanweisung 50 kr., 1 fl. und  
2 fl. kostet. — Meine Pomade ist von ärztlichen  
Autoritäten als ein besonders gutes Mittel  
anerkannt für Haar- und Bartwuchs, gegen Kopfschmerz,  
Migräne, Haarausfallen, Schuppenbildung u. Kahlköpfig-  
keit; sie stärkt den Haarboden und fördert den Haar-  
und Bartwuchs und ist die feinste Toilette-Pomade.  
Ergebenst Anna Csillag.

Verwendungen nach allen Welttheilen gegen vor-  
herige Einbindung des Betrages oder mittelst Nachnahme  
Csillag u. Co., Budapest, Königsplatz 26  
Hrl. Anna Csillag ist selbst die Verkäuferin

## Stammend billig!

# Möbel

und vollständige  
Wohnungs-Einrichtungen.

Wegen Ueberfüllung werden sämtliche Vor-  
räthe vom ganzen ersten Stock, bestehend aus ele-  
gantem Salon, Speise-, Schlafzimmer- u. Herren-  
zimmer-Einrichtungen (Boule-Möbel), durchwegs  
hervorragende Arbeiten aus ersten Ateliers,  
ferner für bürgerliche Ausstattungen einfache, aber  
solide Tischler- und Tapezierer-Möbel, Salon-  
Garnituren, geschmackvoll, stets nach neuester  
Fogon ausgestattet, aus Atlas, Seide, Sammt,  
Baurette, Leder, Crepe und Zutte-Stoffe und  
alle erdenklichen Möbelstücke werden zu stammend  
billigen Preisen verkauft in

Sárkány's Kommissions-Möbel-Halle,  
Budapest, Giselaplatz Nr. 3, 1. Stock, im ein-  
stockhohen Hause, Ecke der Franz Deakgasse.  
Eingang nur von der Giselaplatz-Seite beim  
Thor Nr. 3, im 1. Stock. 8309

## Redouten-Bierhalle.

# Militär-Konzert

Kapellmeister J. Dubez.  
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.  
Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag, und Samstag  
Konzert.

## Fremdenliste.

— Vom 16. April. —  
Grand Hotel Hungaria. Baron A. Prónay,  
Gutsh., Péczel. — Baronin M. Prónay sammt Diener-  
schaft, Péczel. — E. v. Szirmay, Abgeordneter, Stantóc,  
— D. v. Potoczky, Abgeordneter, Versek. — B. v. Boda,  
Abgeordneter, Szeghárd. — M. St. Heath, Privatier,  
London. — Wif Heath, Privatier, London. — J. v. Ná-  
dassy, Gutsh., Baranya. — Dr. J. Erreth, Advokat, Fünf-  
kirchen. — J. v. Beterffy, Direktor, Dées. — M. Schnei-  
der, Unternehmer, Ledenburg. — A. Reichmann, Unterneh-  
mer, Debreczin. — F. Raichl, Fabrikant, Abathin. — J.  
Csapó, Gutsh., Dömösöd. — G. J. Glück, Fabrikant,  
Wien. — E. Spanier, Kaufm., Cseföld. — E. Rabde,  
Ingenieur, Wien. — J. Wendel, Kaufm., Karlsburg. —  
M. Deutsch, Kaufm., Wien. — J. Welles, Kaufmann,  
Szentes.

Hotel zum Erzherzog Stephan. B. v. Hor-  
váth, Gutsh., Karlsburg. — Dr. L. Mihály, Advokat,  
Großwardein. — M. Feuerstein sammt Gemahlin, Kaufm.,  
Miskolcz. — M. Koos, Kaufm., Miskolcz. — L. Tausin,  
Kaufm., Temesvár. — C. Schneemann, Baumeister, Wien.  
— Frau I. Voquar, Privatier, Veszprim. — K. Fodor,  
Dekonom, Veszprim.

Hotel zur Stadt London. Graf A. v. Pálffy,  
Oberst, Wien. — Mr. B. Verin, Privatier, Paris. —  
Mr. B. D'Alfillaço sammt Familie, Paris. — Mr. G.  
Hothberg sammt Familie, Paris. — Mr. R. Porredon,  
Artif, Gerone. — H. Thormann, Ingenieur, Wien. —  
F. Köve, Ingenieur, Wien. — W. Dobbs, Ingenieur,  
Wien. — S. Moderegger, Ingenieur, Wien. — F. Fek-  
ler sammt Tochter, Wien. — J. Schwarz, Fabrikant,  
Wien. — B. Krasser, Privatier, Prosnitz. — F. Blazicz,  
Baumeister, B. Gharinat. — J. Handelsmann, Chemiker,  
Prosnitz.

Nemi's Hotel National. Dr. L. Hahnald, Kar-  
dinal-Erzbischof, Kalocsa. — A. Walihova, Sekretär, Ka-  
locsa. — Frau A. Szentiványi, Gutsh., Sz. Márton. —  
A. Glück sen., J. Gemahlin, Gutsh., Abincz. — A. Glück  
jun., Gutsh., Abincz. — A. Endl, Architekt, Wien. — J.  
Schlesinger, Architekt, Wien. — H. Falvi, Kaufm., Bel-  
grad. — D. Apaitz, Kaufm., Kuma. — J. Mandl,  
Kaufm., Nyirbátor. — E. Stern, Kaufm., Debaványa. —  
F. Rosmaner, Holzhändler, Tolnan. — C. Hartmann,  
Professor, Wien. — A. Preisker, Kaufm., Wien. — A.  
Deutsch, Kaufm., Ung. Altenburg. — Frau E. Szalay,  
Gutsh., Klausenburg. — F. Fröhlich, Kaufm., Graz. —  
J. Stojanovits, Kaufm., Belgrad.

Hotel zur Stadt Paris. G. Zivkovic, Priv.,  
Zombor. — J. Fabricius, Priv., Neutra. — M. Preiß,  
Priv., Komaz. — C. Weisenburg, Ingenieur, Kronstadt. —  
C. Dikendorfer, Fabrikant, Wien. — F. Büchler, Theater-  
agent, Wien. — C. Pettey, Apotheker, Herz. — M.  
Gonger, Beamter, Csaba. — J. Schwarz, Kaufm., Pri-  
vigne. — M. Schwarz, Kaufm., Theresiopel. — E. Bajda,  
Kaufm., Abony. — H. Kindele, Kaufm., Neuchâtel. — A.  
Haas, Kaufm., Pápa. — H. Hachmias, Kaufm., Wien.

Schmidt's Hotel Orient. G. Múher, J. Frau,  
Wien. — J. Gallent, Stationschef, Ledberg. — K.  
John, Ingenieur, Wittowiz. — F. Heindl, Ingenieur,  
Wittowiz. — C. Wab, Dekonom, Fufsta-Sept. — E.  
Preier, J. Frau, Urad. — J. Morgenstern, Kaufm., Erlau.  
— A. Kövy, Kaufm., Temesvár. — J. Ruff, Jurist,  
Ledenburg. — J. Novák, Guterer, S. A. Mhely. — J.  
Deutsch, Kaufm., Fünfkirchen. — J. Holzer, Reisender,  
Laibach. — M. Kasinák, Dekonom, Csege. — G. Spannu,  
Photograph, Szepesváralja. — D. Frischmann, Praktikant,  
S. Márton. — E. Deutsch, Kaufm., S. St. Miklós. —  
K. Parti, Dekonom, Verth. — M. Szabó, Dekonom, Ka-  
ráz. — E. Decsh, Dekonom, Urad. — G. Fijcher, Kauf-  
mann, Raab.

Hotel de l'Europe. Baron Maltzahn, Gutsh.,  
Medlenburg. — Baron J. Kolten, Gutsh., Schlefien. —  
Dr. M. Blumenthal, Berlin. — A. Gutmann, Gutsh.,  
Großwardein. — L. Burczel, Privatier, Neutra. — Dr.  
Friedmann, Advokat, Nyireggháza. — A. Fráter, Gutsh.,  
Nyireggháza. — J. Federer, Kaufm., Wien. — B. Faith,  
Kaufm., Neutra. — J. Radl, Forstath, Großwardein. —  
M. Dornmann, Privatier, London. — Ch. Glower, In-  
genieur, London. — K. Nemeth, Gutsh., Pereg. — J.  
Kalmár, Gutsh., Szolnok. — B. F. Wamer, Privati-  
er, Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. E. Ritter v. Raab,  
Gutsh., Etiebar. — M. Geytel, Gutsh., Neutra. — K.  
Kuffler, Gutsh., Sillein. — J. Hirschfeld, Gutsh., B.  
Gharinat. — D. Hoffmann, Architekt, Wien. — J.  
Kaukfy, Waler, Wien. — H. Neumann, Kaufm., Wien. —  
Dr. Klein sammt Gemahlin, Rajchau. — A. Schlesinger,  
Kaufm., Rajchau. — E. Mandl, Kaufm., Rajchau. — M.  
Gold, Kaufm., Raab. — J. Herzfeld, Kaufm., Preßburg.  
— E. Winterstein, Kaufm., Neutra. — L. Klein, Kaufm.,  
B.-St.-Kereft. — M. Holzmann, Kaufm., Formora.

## Allerlei.

(Zur Illustration der Stimmung) wird aus London berichtet: In Her Majesty's Theater bot das am Samstag Abends dort gegebene Konzert eine Gelegenheit zu einer zeitgemäßen Kundgebung, die auch vollständig ausgenutzt wurde. Es kam eine Anzahl von Nationalliedern zum Vortrage, und „God save the Queen“ wurde mit einem Sturm von Applaus begrüßt, der sich erneuerte, als das Orchester „Ruler Britannia“ intonierte. Vorher war der Versuch gemacht worden, die russische Nationalhymne zu spielen, aber das Auditorium empfing die entfaltete Flagge mit Tönen und Lärm; die einleitenden Töne gingen in dem darauf entstehenden Tumulte vollständig verloren, so daß der Versuch aufgegeben werden mußte.

(Ein mysteriöser Selbstmord-Kandidat.) Seit dem Monate August vorigen Jahres steht im Hospitale zu Venedig ein Oesterreicher in ärztlicher Behandlung, ohne daß man bisher die Identität dieses Mannes, der seinen Leben vorzüglich ein Ende machen wollte, hätte konstatieren können. Von der königlichen Quästur in Venedig wird der Wiener Polizei-Direktion über diese Affaire unterm 4. d. Folgendes mitgeteilt: Am 7. August v. J., um 8 Uhr Abends, hat sich ein Fremder, welcher kurz vorher mit der Eisenbahn Turin-Mailand angekommen war, mit einer Gondel nach Murano führen lassen. Bei dem katholischen Kommunal-Friedhofe angelangt, sprang der Fremde vorzüglich in's Wasser, um sich zu ertränken. Noch ehe dieser Mann die Gondel bestiegen, hatte er die Säcke seiner Kleidungsstücke mit schweren Steinen gefüllt, augenscheinlich zu dem Zwecke, um rascher zu sinken. Der Fremde wäre sicherlich zu Grunde gegangen, wenn nicht der Gondolier Silvestri Salvatore schleunigst Rettungsversuche angewendet hätte. Mit Hilfe von vier herbeigerufenen Fischern wurde

der Lebensüberdrüssige aus dem Meere gezogen und hierauf in das städtische Spital abgegeben. Er verweigerte dort jede Auskunft über sein Nationale und sein Vaterland. Da er jedoch Deutsch mit österreichischem Accente spricht, nimmt man an, daß er ein Oesterreicher sei. Dieser Mann, welcher seiner Konfession nach Jude sein dürfte, beobachtet im Spital zu Venedig ein ruhiges Verhalten und gibt in seinen zusammenhängenden Gesprächen, welche er in deutscher und französischer Sprache führt, Beweise von besonderer Intelligenz. Der Fremde scheint ein außerordentliches Interesse daran zu finden, sein eigenes Ich zu verbergen, nachdem es ihm nicht gelungen ist, sich zu entleiben. Der Unbekannte ist 35 bis 40 Jahre alt, 160 Centimeter groß, schwächlich, hat lichtbraune Haare, lichtblonde Augenbrauen, blaue Augen und kleine, gebogene Nase.

(Ein blutiges Familiendrama) spielte sich jüngst in dem Dorfe Frensdorf in Deutschland ab. Zwei Schwefelröhren, Tochter eines gutsituirten Dekanoms, waren in Streit gerathen und es ließ sich hierbei die ältere, 19 Jahre alte Schwester hinreißen, ein Messer der jüngeren 17jährigen in die Brust zu stoßen. Das unglückliche Mädchen stürzte blutüberfrönt lautlos zusammen. In diesem Augenblicke trat der Vater der Mädchen zur Thüre herein, überblickte die Situation und sank, vom Schlage gerührt, todt nieder. Die Ursache des Streites der Schwestern war der Umstand, daß die jüngere beim Butterrühren nachste.

(Ein protestantischer Wallfahrtsort.) Aus Murrhardt schreibt man dem „Schw. M.“: Wie jedes Jahr, kam auch heuer am Charfreitag eine große Menge protestantischer Wallfahrer (und auch nur solche) hierher, um dem heiligen Walberich, dem die obere, auf einem vorspringenden Hügel erbaute Kirche geweiht ist, ihre Pflichten darzubringen, dort ihre Gebete zu verrichten. Es ist dieser Wallfahrtsort als protestantischer ein-

stimmung; die Pilger kommen nicht aus der Umgebung von einigen Stunden, sondern theilweise aus großen Entfernungen, ja, es werden Opfergaben sogar vom Ausland hierher geschickt, damit sie von vertrauten Händen am Charfreitag in den Walberichs-Opferstock gelegt werden.

(Was der Elektrizität) Alles zugemuthet wird! Neuerdings wurde der elektrische Strom auch vielfach zur Betäubung der Bienen verwendet, und zwar dauerte die Betäubung nach Belieben zehn Minuten bis acht Stunden, so daß man Mütze hatte, die Waben herauszunehmen. Dieses Verfahren bietet den besonderen Vortheil, daß die Drohnen in Folge ihrer schwächeren Konstitution durch die elektrischen Schläge, welche die Bienen bloß betäuben, schon getödtet werden. Man kann also die Stöcke von überflüssigen Drohnen leicht säubern. Dagegen erweist sich die Elektrizität beim Schwarmfangen als wirkungslos. Die Bienen, welche vom Strom direkt getroffen werden, erfahren zwar eine zeitweilige Betäubung, die anderen aber werden in Folge des sehr schwachen Stroms, der sie trifft, erst recht böse und fliegen davon.

(Das Opfer eines wüthenden Hundes.) Aus Wiesbaden wird geschrieben: Die Tochter des hiesigen Hofopernsängers Philippi, welche vor mehreren Wochen nebst ihrer Mutter von dem wüthend gewordenen Wachhunde ihrer Villa überfallen worden war, ist den Folgen der furchtbaren Bisswunden, die sie erlitten hatte, erlegen. Gleich nach dem Unglücksfalle hatte ihr das eine Bein abgenommen werden müssen, und man hielt die Gefahr dadurch für behoben. Vor einigen Tagen verschlimmerte sich aber der Zustand des jungen Mädchens, und es trat Blutergießung ein, die in der vergangenen Nacht den Tod des armen Opfers herbeiführte. Die Mutter befindet sich in fortschreitender Besserung, und es ist an ihrer vollständigen Genesung nicht zu zweifeln.

Nr. 43.]

[Nachdruck verboten.]

## Solange.

Roman von Albert Delpit.  
(Autorisirte Uebersetzung)

Vierter Theil.

3.

Und ohne der Erwägung Zeit zu lassen, ohne jeden Uebergang erzählte er das Drama von Blanfenberg in so wirkungsvoller, so pathetischer Weise, daß er die Menge zu Applaus hinriß. Der Präsident war genöthigt, das Publikum zur Ruhe zu ermahnen. Das Gemurmel, welches durch die Menge ging, bewies dem Verteidiger, daß er die Herzen der Zuhörer tief erschütterte hatte.

Meister Cimier erhob sich, um zu erwidern. Gegen seine Gewohnheit war er eher kalt als feurig. Sein Gegner hatte sich an das Herz des Auditoriums gewendet; er wendete sich an dessen Vernunft. Er wies auf alle jene Zeugnisaussagen hin, welche Solange so belasteten, auf lauter Thatsachen, welche nicht widerlegt werden konnten. Sie waren, sagte der Advokat, so unwiderleglich, daß es Niemandem einfiel, sie zu leugnen. Man disputire lieber die Moralität der Zeugnisaussagen, als die Wahrhaftigkeit der Zeugnisaussagen. Ein bequemes Vorgehen! Wie wenn der Charakter der Gräfin-Standeswitwe, welcher der Verteidiger eine so gerechte Würdigung zu Theil werden ließ, sie nicht über solche Zumuthungen erhaben machte!

Der Redner kam sodann auf die Entführung Herve's zu sprechen, diesen heikeln Punkt des Prozesses. Man wachte es, seine Klientin zu tadeln! Was hatte sie denn Anderes gethan, als den Willen des Gerichtshofes selbst ausgeführt? Und ohne zu zögern, stimmte dieser überlegene Mann jene Lobprüche an, welche mittelmaßige Advokaten gebrauchen, um auf den Gerichtshof Effekt zu machen. „Respekt den Entscheidungen des Gerichtshofes! Alle Achtung vor den französischen Richtern! Ein Gerichtshof ist ein ausgezeichnetes, bewundernswürdiges Wesen, und wenn ein Richter ein Urtheil gesprochen hat, dann weize dem, der dieses Urtheil nicht achtet!“

Vor einem Pariser Gerichtshof hätte Meister Cimier nicht gewagt, solche lächerliche Banalitäten zum Besten zu geben; aber in Dijon!

Die Verhandlung wurde auf den nächsten Tag verschoben, um die Ausführungen der Staatsanwaltschaft zu vernehmen.

Am Schlusse dieses ersten Verhandlungstages hielten nur wenige Personen bei der Standeswitwe. Das Haupt der Dandies von Dijon, der in dieser Stadt die höchste Eleganz repräsentirte, hatte sogar einen erleuchteten Gedanken. Im Cercle oder im Klub machte er sich erbötig, Solange gegen ihre Schwiegermutter mit Eins gegen Drei zu halten. Diese überaus zarifühlende Idee hatte Erfolg.

Man konnte indes befürchten, daß der Gerichtshof die Gefühle des Publikums nicht theile. Das Plaidoyer Meister Cimier's mußte auf die Richter Eindruck gemacht haben. Die Banalität gefällte mittelwässigen Leuten immer.

Am nächsten Tage fanden die Repliken zwischen den Advokaten statt. Das Publikum war eben so zahlreich, wie Tags zuvor. Es glaubte indessen bereits alle Erschütterungen hinter sich zu haben. Allein die Zerstreuungen sind in den kleinen Städten so selten!

Man täufchte sich. Ein unvorhergesehener Zwi-

schensfall sollte diesen traurigen Prozeß unter die berühmtesten reihen.

Cimier hatte einige Worte gesprochen, als Solange sich zu ihrem Verteidiger Fomberteau neigte. Der Advokat machte ein Zeigen der Billigung und sagte, indem er sich erhob:

— Herr Präsident, die Frau Gräfin von Croix-Saint-Luc wünscht im Interesse ihrer Verteidigung einige Worte zu sprechen.

Solange stand da, sah sie wie eine Leiche, nur durch die äußerste Willensanstrengung aufrecht erhalten. Oh, diesesmal blickte alle Welt sie an! Und tiefes Mitleid trat in die Herzen ein. Man hätte gesagt, sie sei die Statue der Verzweiflung, welche die göttliche Gerechtigkeit beschwört, die Gerechtigkeit der Menschen zu erluchten.

— Meine Herren, sagte sie mit zitternder Stimme, oh, meine Herren, ich flehe Sie an, haben Sie Mitleid mit mir! Sie haben Kinder; Sie lieben sie, Sie wären sehr unglücklich, wenn man sie Ihnen wegnähme. Warum sollten Sie mir meinen Sohn nehmen? Ich habe nur ihn! . . . Mein Vater und meine Mutter sind gestorben. Ich habe weder Brüder, noch Schwestern; ich habe keine Verwandte mehr. Keiner meiner Angehörigen lebt mehr, um mich zu verteidigen. Wer wird mich stützen, wo nicht Sie? Man hat Alles gethan, um mich zu verderben. Ich habe Fehler begangen, ach! ich bin nur ein schwaches Geschöpf. Und dann, ich bin so grausam für dieselben bestraft worden! Wie soll ich mich Ihnen zeigen, daß ich nicht so bin, wie man mich Ihnen geschildert hat? Man kann immer beweisen, daß sie strafbar ist . . . sie aber kann nie beweisen, daß sie unschuldig ist!

Sie hielt einen Augenblick inne. Die Worte schnürten ihr die Kehle. Eine fast andächtige Stille herrschte im Saale. Es kam Solange vor, als spräche sie in die Leere.

— Ich habe nur meinen Sohn. Er ist mein einziger Trost und meine letzte Freude. Man hat Ihnen gesagt, daß ich ihn schlecht erziehen würde. Können Sie das glauben? Sie würden nicht mich allein strafen, sondern ihn. Was wird aus ihm werden? Bedenken Sie doch, daß er durch Nacht und Nebel entflohen ist, um mich aufzusuchen! Ich bin keine schlechte Mutter, ich würde daran sterben, und vielleicht er auch. Haben Sie Mitleid mit uns Beiden! Haben Sie Mitleid, meine Herren . . . Hätte ich die Kraft, ich würde Ihnen erzählen, ich würde Ihnen auseinander setzen. Aber ich kann nicht . . . Ich bitte Sie noch einmal, haben Sie Mitleid mit mir, nehmen Sie mir nicht mein Kind!

Und die Hände nach dem Gekreuzigten ausgestreckt, welcher seine blutigen Arme oberhalb der Richter ausbreitete, stand die junge Gräfin zitternd da, hingewiesen von ihrer Verweigerung.

Im Saale weinte man. Die Frauen namentlich verbargen weder ihre Ergreiftheit, noch ihre Sympathie. Einige hätten gerne applaudirt.

Als sich die Unruhe ein wenig gelegt hatte, erwartete man, daß der Staatsanwalt sein Resumé vortragen werde. Niemand gewahrte eine ausdrucksvolle Geberde Cimier's. Und fast sofort verkündete der Gerichtspräsident, daß die Verhandlung von Neuem vertagt werde.

— Was ist Ihre Ansicht? fragte Hermine Meister Fomberteau, als sie sich auf der Straße befanden.

— Nun, meine Gnädige, ich glaube, daß unsere Angelegenheit auf das Beste steht. Ohne Zweifel wäre es besser gewesen, der Geschichte sofort ein Ende zu machen. Die Richter hätten unter der unmittelbaren

Wirkung der Ergreiftheit des Sublitums berathen. Im Ganzen genommen aber bin ich zufrieden.

— Und was wird der Staatsanwalt sagen?

Fomberteau machte eine Geberde wie Jemand, der sich nicht aussprechen will oder nicht recht weiß, was er eigentlich sagen soll.

Was Solange anbelangt, so fühlte sie seit der Entführung Herve's zum ersten Mal etwas wie Freude in ihrem Herzen. Ihr Vertrauen kehrte wieder. Sie hatte zu diesen Leuten mit ihrer Seele, mit ihrem schwebenden Schmerz gesprochen, und es schien ihr unmöglich, daß sie den Schrei der Mutter nicht hören sollten.

— Ich habe Vertrauen, sagte sie. Ich habe zu viel gelitten, meine lieben Freunde. Es ist gerecht, daß Gott mir das zugute halte.

Antoinette empfand nicht weniger Sicherheit. Auch sie glaubte an den Erfolg. Nur Frau Fosca hegte im Geheimen noch Befürchtungen.

Der Abend war wie ein Schimmer des Glücks in der Traurigkeit Solange's. Sie hatte ein solches Bedürfnis nach Hoffnung, daß sie nicht mehr zweifelte. Sie machte Projekte; sie wollte Herve in ihre Arme aufnehmen und so weit gehen, daß man ihn ihr nicht mehr nehmen konnte.

Ihre Blässe war geschwunden. Das ehemals fahle Gesicht zeigte eine lebhaftere Färbung. In ihren leuchtenden Augen, in ihren ungestümen Geberden gab sich eine fieberhafte Erregung kund. Sie konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Aber es war eine glückliche Schlaflosigkeit; die Schlaflosigkeit einer seit Langem gemarterten Frau, die endlich Ruhe gefunden. Des Morgens fühlte sie sich dennoch stark und muthig. Sie fand die Zeit lang. Sie wäre schon gerne bei der Verhandlung, im Gerichtssaale gewesen, in welchem sie zu erscheinen sich vor einiger Zeit so gefürchtet hatte.

— Sie erschreckt mich, sagte Hermine zur Baronin Verrier.

— Warum?

— Denken Sie an die Energie, an den Muth, den sie vergewahrt hat! Ich fürchte, daß ihr für die entscheidende Stunde keiner übrig bleibt.

— Wenn sie aber gewinnt?

— Und wenn sie verliert?

— Sie fürchten? . . .

— Ich fürchte nicht, aber man kann nicht wissen . . .

Der Staatsanwalt war sehr kurz. Er ging nicht in die Details ein, sondern begnügte sich damit, zu verlangen, daß der Gerichtshof einfach das erstinstanzliche Urtheil bestätige.

Dies rief im Publikum Bestürzung, allgemeine Enttäuschung hervor.

Solange sagte kein Wort, aber ihr Haupt neigte sich, wie wenn sie vom Blicke getroffen worden wäre. Das Leben wich von ihr. Auf ihrem Antlitze erschien die Blässe wieder, die entsetzliche Todesblässe.

Hermine faßte sie am Arm, um sie der wohlthollenden Neugierde der Menge zu entziehen.

Sie ließ mit sich machen, was man wollte, ohne Widerstand zu leisten, ohne zu sprechen, mit dem gleichgültigen Sichgehenlassen eines Menschen, dem an nichts mehr gelegen ist.

Zuhause angelangt, legte sich Solange zu Bette. Sie war einer Ohnmacht nahe. Hermine und Antoinette suchten sie zu trösten, ihr Hoffnungs einzulößen, welche sie selbst nicht besaßen.

(Fortsetzung folgt.)